



Schiedsrichter ZEITUNG

Offizielles Organ für die Schiedsrichter
im Deutschen Fußball-Bund

5/2011
September/Oktober

Saison-Vorbereitung im Schwarzwald:
Thorsten KINHÖFER, Manuel GRÄFE und
Peter GAGELMANN (von links).



Titelthema

**DFB-Schiedsrichter:
Viel Arbeit und
viel Spaß im
Trainingslager**

Report

**Medizin-Check
in Hellersen:
Ein Tag in
der Sportklinik**

Vergleich

**Ein Handball-
Schiedsrichter
schreibt über
seine Sportart**

Lehrbrief

**Einflüsse von
außen: Was man
gegen Störungen
machen muss**

Liebe Leserinnen und Leser,

die Fußball-Weltmeisterschaft der Frauen in unserem Land war ein großartiges Fest. Meist gut gefüllte Stadien mit einem erwartungsfrohen und enthusiastisch mitgehenden Publikum sorgten für eine prima Stimmung während der Spiele. Deutschland präsentierte sich wie schon bei der Männer-WM 2006 als erstklassiger Gastgeber. Dabei wurde vor allem eines klar: Der Frauenfußball hat sich in den letzten Jahren enorm weiterentwickelt und ist auf dem richtigen Weg.

Auch weil die deutschen Fußballerinnen diesmal überraschenderweise im Viertelfinale am späteren Weltmeister Japan scheiterten, konnte

Rückenwind für die Schiedsrichterinnen

unsere Top-Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus die Gunst der Stunde nutzen. Nach sehr guten Leistungen in ihren beiden Vorrundenspielen leitete sie das Finale in überzeugender Weise. Nach der teils berechtigten Kritik an der einen oder anderen Leistung der Schiedsrichterinnen während des WM-Turniers zeigte unser Team eine absolut professionelle Leistung, zu der ich Bibiana Steinhaus, Marina Wozniak und Katrin Rafalski an dieser Stelle herzlich gratuliere.

Natürlich erhoffe ich mir nun auch Rückenwind für die Leistungsentwicklung unserer Schiedsrichterinnen. Für alle Frauen im Schiedsrichterwesen unseres Landes muss diese WM Ansporn und Motivation sein, die eigene Leistung zu verbessern und mit einer professionellen Einstellung im Frauenfußball als Schiedsrichterin Karriere machen zu wollen. Das Signal an Mädchen und junge Frauen in unserem Land ist nach dieser WM eindeutig: „Es ist eine großartige Aufgabe, Fußball-Schiedsrichterin zu sein.“

Zugleich mit dem sich stetig weiter entwickelnden Frauenfußball müssen auch die Schiedsrichterinnen in der Spitze beherzt auf einen professionelleren Weg geführt werden.

Es ist ein interessantes und lohnendes Ziel, die notwendige Entwicklung im Schiedsrichterwesen der Frauen zusammen mit den Mitgliedern der Schiedsrichter-Kommission zu begleiten und voranzubringen.

Kaum ist die alte Saison vorüber, gilt es schon, die nächste wieder akribisch vorzubereiten. Das angesammelte Schulungsmaterial aus Spielsze-

nen der abgelaufenen Spielzeit muss aufgearbeitet und in einen sinnvollen Lehrzusammenhang gebracht werden. Diese Unterlagen bilden dann die logische Grundlage für die Arbeit mit unseren Schiedsrichtern während der Sommer-Lehrgänge.

In der professionellen Spitze bildet dabei das Trainingslager in Altensteig-Wart ein ideales Umfeld, die notwendigen Themenbereiche und praxisbezogenen Erkenntnisse zu besprechen. Besonders die Anwendung des Headsets und damit zusammenhängend die Kommunikation im Team wird in den nächsten Jahren in den Profiligen weiterhin von großer Bedeutung sein. Dieses in der Bundesliga von allen Teams verwendete technische Hilfsmittel so optimal wie



Herbert Fandel, Vorsitzender der DFB-Schiedsrichter-Kommission.

möglich einzusetzen, ist für uns ein ungemein wichtiges Schwerpunktthema.

Darüber hinaus muss der Vierte Offizielle noch effizienter in die Team-Zusammenarbeit eingebaut werden. Neben seiner Aufgabe bei der Organisation des Spiels von außen und der Moderation zwischen den beiden Trainerbänken ist ja auch er über das Headset mit dem Schiedsrichter und seinen beiden Assistenten verbunden. Das Spielgeschehen, insbesondere wenn es unmittelbar in seinem Blickfeld stattfindet, verlangt auch vom Vierten Offiziellen einen Beitrag, um zu einer richtigen Entscheidung zu kommen. Dass dabei einer professionellen und fundierten Absprache des Schiedsrichter-Teams im Vorfeld einer Begegnung eine sehr bedeutende Rolle zufällt, versteht sich von selbst.

Was sonst noch so alles in der Vorbereitung der neuen Spielzeit von unseren Spitzen-Schiedsrichtern zu bewältigen war und vieles mehr finden Sie in unserer neuen Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung. Ich wünsche allen Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern einen guten Start in die Saison 2011/2012.

Ihr

 Herbert Fandel



Titelthema	
Bereit für neue Herausforderungen	
Die Vorbereitung der DFB-Schiedsrichter auf die neue Saison	4
Report	
„Ein Herz ohne Fehl und Tadel“	
Mit Bundesliga-Schiedsrichter Felix Zwayer beim Medizincheck in Hellersen	9
Panorama	13
Lehrwesen	
Störung von außen	
Vom Zuschauerpfiff bis zum Feuerwerkskörper	16
Regel-Test	
Vorsicht, Schnellschuss!	18
Frauen-WM	
Beifall schon vor dem Spiel	
Eine Nachbetrachtung des Finales	20
„Die Schiedsrichterinnen waren beeindruckt“	
Interview mit Carolin Rudolph	22
Report	
Tandem-Schiri – einfach mal probiert	
Ein gelungener Test im Kreis Harburg	25
Blick in die Presse	
Was die anderen schreiben	26
Aktion	
Zwei von 63 Vorbildern	
Informationen zur DFB-Aktion „Danke, Schiri!“	27
Report	
Zum Beispiel Handball	
Wie es in anderen Sportarten zugeht	28
Aus den Verbänden	32
Vorschau 6/2011	34

Bereit für neue Herausforderungen

Ohne jedes Aufsehen ist die Saison 2010/2011 für die deutschen Top-Schiedsrichter zu Ende gegangen. Diesmal Ruhe, was man durchaus als großes Lob werten kann. Damit das auch in der neuen Spielzeit so Sommer-Lehrgang in den Schwarzwald. Lutz Lüttig war für die Schiedsrichter-Zeitung dabei.

Manchmal sind es diese kleinen Szenen am Rande, die besser als viele Worte verdeutlichen, warum etwas funktioniert: Für einen Moment stellte sich Herbert Fandel mitten unter die 40 Schiedsrichter, die sich gerade in ihren gelben Trikots auf der Treppe des Congress Centers in Altensteig-Wart für das „Mannschaftsfoto“ der Saison 2011/2012 positionierten.

„Schnell, drück mal drauf“, wurde Fotograf Thomas Niedermüller aufgefordert. Aber da hatte sich der ehemalige FIFA-Schiedsrichter mit einem lächelnden „Nee, nee, das ist vorbei“, schon wieder zur Seite begeben. Bis 2009 gehörte er zu den Aktiven, seit einem Jahr ist er ihr Chef, da entsteht natürlich ein respektvoller Abstand. Doch Herbert Fandel steht eben auch noch mitten unter den Schiedsrichtern, weil er genau weiß, was heutzutage während der 90 Minuten auf dem Platz los ist, er kann die Sorgen und Nöte der Aktiven mühelos nachempfinden. Und er weiß auch, was er von ihnen fordern kann: Top-Leistungen in den 612 Saisonspielen der Bundesliga und der 2. Bundesliga.

Um sich bestens darauf vorzubereiten, trafen sich die Unparteiischen wie schon seit einigen Jahren üblich im Schwarzwald-Ort Altensteig, in dem der DFB-Schiedsrichter-Sponsor DEKRA sein Schulungszentrum unterhält. Während FIFA-Schiedsrichter Knut Kircher nur wenige Kilometer entfernt wohnt, hat manch anderer eine recht lange Anreise in den nördlichen Schwarzwald. „Dafür wird man aber reichlich entschädigt, wenn man erstmal hier ist“, sagt Manuel Gräfe, der Berliner.



Obligatorisch ist das Teamfoto vor dem Congress Center in Altensteig-Wart.

Das Lob des „Schiedsrichters des Jahres“ gilt für Landschaft und Infrastruktur gleichermaßen.

Auch um die nahe Zukunft in Angriff zu nehmen, darf der Blick in die Vergangenheit nicht fehlen. Und so bilanzierte Herbert Fandel in seinem Eröffnungsreferat natürlich auch die vergangene Saison: „In der Hinrunde - daraus machen wir kein Geheimnis - waren die Leistungen zwar insgesamt okay, aber wir waren längst nicht mit allem zufrieden. In der Rückrunde seid ihr dann auf einen Kurs eingeschwenkt, der wirklich von Erfolg gekrönt war. Ausstrahlung, Kommunikation, einheitliche Entscheidungen und Wettkampfhärte stimmten. An diese Leistungen wollen wir anknüpfen.“

Um das zu gewährleisten, ist die körperliche Fitness eine ebenso notwendige wie selbstverständliche Voraussetzung. Fitness-Trainer Heinz-Dieter Antretter war dann

auch mit den Leistungen bei den Lauftests, die er unter den Augen der Kommission gemeinsam mit der Physiotherapeutin Sabine Rohleder durchführte, sehr zufrieden. Das Wetter war perfekt (leicht bedeckter Himmel, nicht zu warm, praktisch windstill), als auf der Anlage des VfL Nagold die „repeated fast runs“, wie die 6 x 40 Meter mit 90 Sekunden Pause international heißen, problemlos absolviert wurden. Sie müssen in jeweils 6,4 Sekunden geschafft werden.

Dann folgte der Intervall-Test („High Intensity Test“): 150 Meter in 30 Sekunden laufen, danach 50 Meter gehen innerhalb von 35 Sekunden, dann wieder 150 Meter rennen und 50 Meter gehen - macht zusammen eine Runde. Zehnmal muss die 400-Meter-Bahn auf diese Weise bewältigt werden. Dieser Test entspricht den intervallartigen Anforderungen im Spiel mehr als der früher gelaufene Cooper-Test (2.700 Meter in 12

Minuten), der doch eher einem fußballfernen Dauerlauf gleichkam.

Bedauerlicherweise musste ein Schiedsrichter nach einigen Runden aufgeben: Marc Seemann aus Essen. Nach einer langwierigen Fußverletzung, die den 38-Jährigen zunächst fast ein Jahr außer



Heinz-Dieter Antretter brachte die DFB-Schiedsrichter auf Trab.

orderungen

Wo sonst oft mediale Aufregung herrscht, war bleibt, bat die DFB-Schiedsrichter-Kommission zum

Gefecht setzte und auch nur sporadische Einsätze in der Rückrunde der vergangenen Saison zuließ, konnte der Jurist den hohen Ansprüchen nicht genügen. Er verzichtete auf eine Nachprüfung und schied damit nach 26 Bundesliga- und 61 Zweitligaspielen aus dem DFB-Kader aus. Sein frei werdender Platz in der 2. Bundesliga wurde zunächst nicht wieder besetzt, so dass sich auf dieser Liste zurzeit 20 Schiedsrichter befinden.

Florian Meyer und Christian Dingert konnten aus Verletzungsgründen nicht an der Leistungsprüfung teilnehmen, stehen aber demnächst wieder zur Verfügung, wenn sie die Prüfung mit den geforderten Ergebnissen hinter sich gebracht haben. Bibiana Steinhaus hatte ihren Test bereits bestanden, sie war während der Tage von Altensteig als Schiedsrichterin bei der Frauen-WM gefordert.

Heinz-Dieter Antretter wies in seiner Auswertung auch darauf hin, dass noch Steigerungen möglich seien. Vor allem das ausschließliche Sprinten auf dem Vorderfuß sei noch verbesserungswürdig. „Und beim Intervall-Test müssen neben dem reinen Bestehen der Prüfung auch noch Reserven vorhanden sein. Ihr müsst diese Strecken lächelnd laufen können“, meinte der Trainer - und lächelte.

Eine Forderung, die sicher leichter zu erfüllen ist, wenn man schon einige Erfahrung im Kreis der 40 besten Schiedsrichter Deutschlands hat. Aufsteigern in die 2. Bundesliga kann man schon eine gewisse Anspannung zugestehen, auch wenn sie diese Prüfung in ihren Landesverbänden schon öfter abgelegt haben. Benjamin Cortus, Martin



Die Aufsteiger in die 2. Bundesliga: Benjamin Cortus, Martin Petersen und Marcel Unger (von links).

Petersen und Marcel Unger wussten natürlich, dass auf sie besonders geschaut wird. Die drei Aufsteiger legten die Prüfung aber problemlos ab, das Lächeln kam dann beim gegenseitigen Abklatschen.

Das erhebende Gefühl, als Neuling in die Gruppe der Zweitliga-Schiedsrichter eingereiht zu werden, ist für Christian Schöblich schon 14 Jahre her. 104 Spiele leitete der 37-Jährige seit 1997 in der 2. Bundesliga, so viele wie kein anderer, der ausschließlich in dieser Liga eingesetzt wurde. Der Rechtsanwalt aus Leipzig trat nach der abgelaufenen Saison zurück, er will nun Beruf und Familie den Vorrang geben. In Altensteig-Wart war er noch einmal bei einem DFB-Lehrgang zu Gast und wurde bei einem festlichen Essen aus dem Kreis der Schiedsrichter verabschiedet - mit einer wertvollen Uhr als bleibende Erinnerung.

Apropos Gast: Wie seit vielen Jahren üblich, waren auch ausländische Gäste angereist. Die Funktionäre Stefan Kohli aus der Schweiz, Jean Lemmer aus Luxemburg und René Lopez aus Frankreich „spionierten“ in Altensteig. Kohli, im Schiedsrichter-

Schiedsrichter-Lehrgang
30.06. - 03.07.2011



Best Western Hotel Sonnenbühl
Wildbader Straße 44, 72213 Altensteig-Wart
Telefon 07458/771-0, Fax 07458/771-111

DEKRA Congress Center Wart
Wildbader Straße 28, 72213 Altensteig-Wart
Telefon 07458/771-700, Fax 07458/771-77



terwesen in Deutschland und begann mit einem großen Lob: „Ich bin mit Ihrer Arbeit sehr, sehr zufrieden. Sie sind gute Dienstleister des Fußballs. Die Leistungen waren vor allem in der wichtigen Endphase der Meisterschaft großartig.“ Dr. Zwanziger betonte die Unabhängigkeit des Schiedsrichterwesens: „Die fachliche Zuständigkeit und die Vertretung nach außen liegen bei Herbert Fandel und seiner Kommission.“ Lediglich sportpolitische Dinge seien direkt an ihn heranzutragen, denn zwischen der Schiedsrichter-Kommission und dem Präsidenten gebe es nach der Neuordnung des Schiedsrichterwesens im vergangenen Jahr keine weitere Instanz mehr.

Anschließend nahm Dr. Zwanziger noch an einer Sitzung der Schiedsrichter-Kommission teil, bevor er zu einem Spiel der Frauen-WM aufbrach. Dadurch entging ihm allerdings ein Freizeit-Highlight dieses Lehrgangs. Während die Funktionäre nämlich ihre Besprechung abhielten, tummelten sich die Aktiven auf den Tennisplätzen des Hotels, ohne Racket wohlgemerkt. Beim Fußball-Tennis zeigten sich dann technisch begabte Schiedsrichter, die wie Patrick Ittrich auch mal mit einem Fallrückzieher glänzten, der sogar im richtigen Feld landete, aber auch andere, bei denen die Bewegungsabläufe mit dem Näherkommen des Balles oft nicht mehr ganz so koordiniert wirkten.

Wie auch immer: Acht Mannschaften à vier bis fünf Spieler traten jedenfalls gegeneinander an, wobei sich das „Team Gagelmann“, offensichtlich inspiriert durch den Besuch des



DFB-Präsident Dr. Zwanziger bei seiner Ansprache im Schulungszentrum der DEKRA.

Präsidenten, vor jedem Spiel ganz speziell heiß machte. „Theo, wir fahren nach Lodz!“, ertönte es text- und melodiesicher aus ihrem Anfeuerungskreis. Für den Sieg reichte es allerdings nicht. Denn am Schluss hatte nach Rechnung der äußerst neutralen „Stuhl-Schiedsrichter“ Simon Goldhammer und Heinz-Dieter Antretter das Team 6 mit Thorsten Schriever, Daniel Siebert, Peter Sippel und Wolfgang Stark die wenigsten Fehler gemacht und damit die „1. Fußball-Tennis-Open“ der DFB-Schiedsrichter gewonnen. „Rückspiel“ sicherlich im nächsten Jahr.

Noch ein Satz aus der Rede des Präsidenten sei an dieser Stelle zitiert: „Der DFB ist es dem Fußball schuldig, starke Persönlichkeiten als Schiedsrichter zu entwickeln.“ Die-

ser Forderung kommt die neue Schiedsrichter-Kommission nach, indem sie von Anfang an genau diese Entwicklung in den Mittelpunkt ihrer Arbeit mit den besten deutschen Schiedsrichtern und damit auch aller Maßnahmen wie Lehrgänge und Stützpunkte gestellt hat.

Kontinuierlich wird vor allem an vier Themenkomplexen gearbeitet, die einzelnen Kommissionsmitgliedern fest zugeordnet sind. Um „Informationen und Hinweise zur Regelauslegung“ kümmert sich Lutz Wagner, Hellmut Krug ist zuständig für „Teamarbeit und Einsatz des Headset-Systems“ und Lutz Michael Fröhlich befasst sich mit der „Analyse von Situationen aus internationalen Spielen“. Dazu kommt als weiterer wichtiger



Elegant hebt Tobias Christ den Ball am sichtlich überraschten Knut Kircher vorbei. Hinten staunt Thomas Metzzen.

Schwerpunkt der Part von Herbert Fandel: „Körpersprache und Außenwirkung“. Vor allem dieses Thema, das ganz bewusst immer wieder auf der Agenda der Lehrgänge steht, hat unmittelbaren Einfluss auf die Entwicklung der Persönlichkeit.

Anhand von 39 positiven wie negativen Szenen aus der abgelaufenen Saison zeigte Fandel diesmal, wie

man „einen Betrieb 90 Minuten führt“ und zielgerichtet Spieler anspricht: „Ihr beginnt das Gespräch, und ihr beendet das Gespräch auch, nicht der Spieler.“ Von notwendiger Körperspannung war die Rede, Beispiele von mangelnder Entschlossenheit wurden vorgeführt. Und der „Chef“ wurde auch sehr deutlich: „Ich sehe Schiedsrichter, die sich bewegen

Bundesliga: Stark auf dem Weg zur 250

Name (Alter*)	Bundesliga seit	Spiele	Landesverband
Aytekin, Deniz (33)	2008	37	Bayern
Brych, Dr. Felix** (35)	2004	126	Bayern
Dingert, Christian (31)	2010	8	Südwest
Drees, Dr. Jochen (41)	2005	79	Südwest
Fritz, Marco (33)	2009	20	Württemberg
Gagelmann, Peter (43)	2000***	151	Bremen
Gräfe, Manuel** (37)	2004	121	Berlin
Hartmann, Robert (31)	2011 (1.1.)	3	Bayern
Kinhöfer, Thorsten** (43)	2002***	150	Westfalen
Kircher, Knut** (42)	2002***	162	Württemberg
Meyer, Florian** (42)	1999***	206	Niedersachsen
Perl, Günther (41)	2005	94	Bayern
Rafati, Babak** (41)	2005	80	Niedersachsen
Schmidt, Markus (37)	2003	80	Württemberg
Sippel, Peter** (41)	2000***	153	Bayern
Stark, Wolfgang** (41)	1997***	240	Bayern
Weiner, Michael** (41)	2000***	182	Niedersachsen
Welz, Tobias (34)	2010	8	Hessen
Wingenbach, Markus (33)	2010 (1.1.)	12	Rheinland
Winkmann, Guido (37)	2008	38	Niederrhein
Zwayer, Felix (30)	2009	23	Berlin

*Stand: 1. 8. 2011 ** FIFA-Schiedsrichter *** wurde bereits vorher in der Bundesliga getestet

2. Bundesliga: Schriever der Dienstälteste

Name (Alter*)	2. Bundesliga seit	Spiele	Landesverband
Bandurski, Christian (28)	2007	31	Niederrhein
Christ, Tobias (34)	2007	31	Südwest
Cortus, Benjamin (29)	2011	0	Bayern
Dankert, Bastian (31)	2011 (1.1.)	3	Mecklenburg-Vorpommern
Fischer, Christian (40)	2005	50	Westfalen
Grudzinski, Norbert (34)	2004	56	Hamburg
Ittrich, Patrick (32)	2009	16	Hamburg
Kampka, Robert (29)	2010	8	Württemberg
Kempter, Robert (23)	2008	24	Südbaden
Leicher, Christian (32)	2009	16	Bayern
Metzen, Thomas (30)	2008	24	Mittelrhein
Osmers, Harm (26)	2011 (1.1.)	4	Niedersachsen
Petersen, Martin (26)	2011	0	Württemberg
Schriever, Thorsten (35)	2003	69	Niedersachsen
Siebert, Daniel (27)	2009	11	Berlin
Steinhaus, Bibiana (32)	2007	32	Niedersachsen
Steuer, Florian (31)	2008	24	Westfalen
Stieler, Tobias (30)	2009	16	Hessen
Unger, Marcel (26)	2011	0	Thüringen
Willenborg, Frank (32)	2007	31	Niedersachsen

* Stand: 1. 8. 2011

wie auf Badelatschen am Strand.“ So könne man dem Spieler eben nicht signalisieren: „Es reicht!“

Aber es gab natürlich auch positive Szenen. Sie belegten „erfreuliche Entwicklungen und Verbesserungen, gerade auch bei den älteren Schiedsrichtern, die angeblich schon so festgelegt sind auf ihre Verhaltensweisen“, sagte Herbert Fandel. Eine Tatsache, die auch anderen Fachleuten angenehm aufgefallen ist.

Ein weiterer Schritt zur Konsolidierung der Leistungen auf hohem Niveau ist die Entwicklung eines individuellen Videoportals. Neben den wichtigsten, von der Kommission kommentierten Szenen vom jeweiligen Spieltag, die bisher schon für alle DFB-Schiedsrichter abrufbar waren, ist von der Abteilung DFB-



„Theo, wir fahren nach Lodz!“ Das Team um Christian Fischer feuerte sich ganz speziell an.

Medien ein kleinteiligeres System entwickelt worden. So wird jeder Schiedsrichter demnächst die Situationen – negative wie positive –, die im offiziellen Beobachtungsbogen seines Spiels aufgeführt sind, abrufen können. Auch Querschnitte werden möglich sein, so dass ein Schiedsrichter prüfen kann, ob er zum Beispiel beim „Mauer-Abstand“ öfter nicht genau genug ist. Oder er schaut sich alle seine monierten oder für gut befundenen Fußfoul- und Handspiel-Beurteilungen an.

Auch die Kommission kann dann Querschnitte von Entscheidungen aller Schiedsrichter nehmen – ein weiterer Schritt auf dem langen Weg zur Vereinheitlichung der Regelanwendung.



Das Abseitstraining für die Zweitliga-Schiedsrichter, die auch als Assistenten in der Bundesliga amtieren, ...

... wurde gefilmt und anschließend sofort am Laptop ausgewertet.



Diesem Ziel diene auch die obligatorische Überprüfung der Regelkenntnisse mit einem 15-Fragen-Test, den wir auf Seite 18 abdrucken. Auch wer wie die DFB-Schiedsrichter schon x-mal an einer solchen Prüfung teilgenommen hat: Ein leicht mulmiges Gefühl ist immer da, wenn die Bögen verteilt werden. Um es aber gleich zu sagen: Das Ergebnis war erstklassig, so wie man es von Deutschlands Top-Schiedsrichtern auch erwarten kann.

Nun ist Lutz Wagner, der auch für diesen Part des Lehrgangs verantwortlich war, ja ein umtriebiger Mann, der sich mit Leib und Seele der Lehrarbeit verschrieben hat. Viele Schiedsrichter an der Basis kennen das Mitglied der Schiedsrichter-Kommission und seine Vorträge aus eigenem Erleben, denn er ist so oft wie möglich in den Kreisen zu Gast. Seine Vortragsart ist wohl unnachahmlich: in der Sache absolut sicher, in der Sprache schalk-

haft-rustikal. Und Lutz Wagner hat spätestens dann eine neue Idee, wenn irgendetwas in die Wiederholungsschleife gerät und langweilig zu werden droht.

So hat er diesmal in Altensteig die Antworten der Schiedsrichter nicht nur nach richtig oder falsch ausgewertet, sondern auch nach einem neuen Kriterium, auf das man nicht so leicht kommt: Wer seine erste Antwort häufig durchstreicht, hinterlässt den Eindruck mangelnder Entschlusskraft. Denn auf dem Platz könne man seine Entscheidung ja auch nicht schadlos revidieren, sagt Wagner. Der „Streichkönig“ wurde also ermittelt und in der Auswertung des Regel-Tests am Sonntag auch genannt. Sein Name wird hier aber aus „Datenschutz-Gründen“ genauso verschwiegen wie der des Schiedsrichters mit der absolut unleserlichsten Schrift. Der stritt allerdings ab, sie aus taktischen Gründen zur Verschleierung etwai-

Schwarzwaldluft mit Postkartenhimmel: Da macht der Lockerungslauf doppelt so viel Spaß.



Ein schöner Trend wird immer deutlicher

Fair geht vor

Bundestrainer Joachim Löw fordert es schon lange, die Bundesliga-Profis setzen es immer besser um, und die Schiedsrichter freuen sich über weniger Stress: Die Liga spielt fairer denn je. Folge: Die Zahl der notwendigen Pfliffe pro Spiel wegen Foulspiels sinkt kontinuierlich. Waren es in der Saison 2006/2007 noch 36 Fouls, so liegt der Wert inzwischen bei 31. In der vergangenen Saison gab es also 1.530 Unterbrechungen weniger als vor vier Jahren.

Die Ursachen? Die technische Ausbildung vor allem der Defensivspieler wird ständig besser, das Vermeiden von Standard-Situationen in der Nähe des eigenen Strafraums immer wichtiger. Und es geht den Teams zunehmend darum, das eigene Spiel durchzusetzen und nicht das des Gegners um jeden Preis zu zerstören. Eine Mannschaft wie Borussia Mönchengladbach, die mitten im Abstiegskampf von ihrem neuen Trainer (Lucien Favre) dazu angehalten wird, unbedingt weniger Foul zu spielen und damit Erfolg hat (Klassenerhalt), steht für diesen Trend. Er erleichtert es den Schiedsrichtern auch, großzügiger zu sein und das Spiel laufen zu lassen.

Dazu passt übrigens auch: Es gab in der vergangenen Saison nur 1.038 Gelbe Karten, so wenig wie noch nie seit Einführung der Gelb/Roten Karte 1991.

ger Fehler zu kultivieren, räumte aber immerhin ein, dass er seine eigene Schrift nach zwei Stunden auch nicht mehr entziffern könne...

Zwischen Lehrgang und Saisonstart bekamen dann die Vereine, die einen entsprechenden Wunsch geäußert hatten, Besuch von einem der DFB-Schiedsrichter – im Gepäck eine DVD mit dem Titel „Szenenauswahl für die Regelschulung in den

Lizenzigen“. Eine Maßnahme, die seit mehreren Jahren durchgeführt wird, um den Spielern und Verantwortlichen aktuelle Regelauslegun-

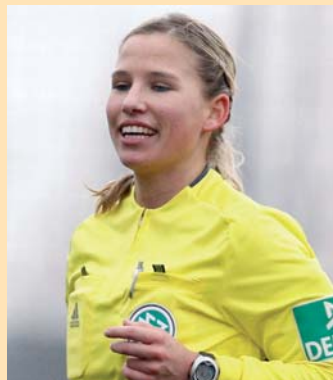
gen und -anwendungen nahezubringen. Das Besondere in dieser Saison: Bei der Auswahl der 30 Szenen (Schwerpunkte: Abseits, Handspiel,

Disziplinar-Kontrolle) waren erstmals Bundesliga-Trainer mit einbezogen: Thomas Schaaf und Michael Skibbe. Herbert Fandel: „Es hat sich schnell

gezeigt, dass das sehr fruchtbar ist. Die Betrachtungsweise der Trainer kennenzulernen und ihre durchaus stichhaltigen Einwände mit zu bedenken, war für uns hilfreich.“ Was im Gegenzug sicher auch für die Trainer galt.

Frauen-Bundesliga: Vier Aufsteigerinnen

Für die Saison 2011/2012 hat Ansetzerin Carolin Rudolph 23 Bundesliga-Schiedsrichterinnen zur Verfügung, drei mehr als in der vergangenen Saison. Miriam Dietz hat aufgehört, vier junge Frauen sind aufgrund ihrer überzeugenden Leistungen in die Eliteklasse aufgerückt: Ines Appelmann (RWO Alzey), Sandra Blumenthal (Pritzwalker FHV 03), Kathrin Heimann (SV Zweckel) und Sinem Turac (SC Staaken 1919). Verstärkt wird die Gruppe durch eine erfahrene Rückkehrerin: Christine Baitinger, unter ihrem Mädchennamen Beck 2006 und 2008 Deutschlands „Schiedsrichterin des Jahres“, wird nach ihrer Baby-pause wieder Bundesligaspiele leiten.



Ines Appelmann



Sandra Blumenthal



Kathrin Heimann



Sinem Turac

Name (Alter*)	Frauen-Bundesliga seit	Spiele 2010/2011 Schiedsrichterin/ Schiedsrichter-Assistentin	Landesverband
Appelmann, Ines (23)	2011	0/7	Südwest
Baitinger, Christine ** (37)	1999	0/0	Württemberg
Blumenthal, Sandra (28)	2011	0/0	Brandenburg
Derlin, Mirka (26)	2010	6/5	Schleswig-Holstein
Eisenhardt, Nathalie (27)	2009	6/2	Württemberg
Heimann, Kathrin (25)	2011	0/9	Westfalen
Herrmann, Isabelle (23)	2010	6/3	Niederrhein
Hussein, Riem (31)**	2006	7/0	Niedersachsen
Illing, Daniela (34)	2003	8/0	Sachsen
Jaworek, Christine *** (25)	2008	8/5	Südwest
Klauß, Monique (34)	2005	8/8	Niederrhein
Kunick, Anja ** (36)	2002	11/0	Sachsen
Kurtes, Marija (23)	2006	8/3	Niederrhein
Müller, Inka*** (35)	1997	8/0	Berlin
Rafalski, Katrin*** (29)	2007	8/3	Hessen
Reichert, Moiken (30)	2002	0/0	Südwest
Schultz, Verena-Kordula (29)	2010	7/2	Niedersachsen
Söder, Angelika (22)	2008	8/1	Bayern
Steinhaus, Bibiana** (32)	1999	1/0	Niedersachsen
Storch-Schäfer, Martina (45)	1996	10/3	Hessen
Turac, Sinem (23)	2011	0/0	Berlin
Wenkel, Christiane (29)	2004	5/2	Thüringen
Wozniak, Marina*** (31)	2006	9/6	Westfalen

* Stand 1. August 2011

** FIFA-Schiedsrichterin

*** FIFA-Schiedsrichter-Assistentin

Die DVD wurde jedenfalls in Altensteig sehr detailliert mit den Schiedsrichtern besprochen, um zu gewährleisten, dass möglichst übereinstimmende Vorträge in den Klubs gehalten werden konnten. Einen wichtigen Hinweis dazu gab es vom ehemaligen FIFA-Schiedsrichter Hellmut Krug, der für die DFL in der DFB-Schiedsrichter-Kommission sitzt: „Spielt die Szenen ohne den TV-Kommentar ab. Dann kann man sich viel besser auf das Geschehen konzentrieren.“ Das sollte man übrigens grundsätzlich bei der Vorführung von Videosequenzen an Lehrabenden beherzigen, denn die Einschätzungen der Reporter sind häufig nicht besonders zielführend, um es vornehm auszudrücken.

Am Ende des Lehrgangs bedankte sich Wolfgang Stark im Namen aller Teilnehmer und fasste ihre Meinung in einem Satz zusammen: „Wir fühlen uns durch die intensive Arbeit in den vier Tagen sehr gut auf die neue Saison vorbereitet.“ Und das sagte er nicht, um bei der Kommission zu punkten – das hat ein WM-Schiedsrichter nun wirklich nicht nötig – sondern aus voller Überzeugung.

Schlusswort Herbert Fandel: „Wir haben es gemeinsam geschafft, eine gute Balance aus konzentrierter Arbeit und der ebenso notwendigen Lockerheit im Umgang miteinander hinzubekommen. Das zeigt: Wir sind ein starkes Team, das Kraft genug hat, die Herausforderungen der neuen Saison zu bestehen.“

Wenn diese Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung erscheint, lassen sich die Worte des Vorsitzenden schon in Ansätzen überprüfen. Denn dann rollt der Ball bereits wieder, und die intensiven Tage in Altensteig haben hoffentlich ihre Wirkung getan.

„Ein Herz ohne Fehl und Tadel“

Bevor die DFB-Schiedsrichter den Leistungstest für die neue Saison ablegen, haben sie alle eine Reise nach Lüdenscheid zu absolvieren. Dort wird jeder von ihnen in der Sportklinik Hellersen von Dr. Ernst Jakob und seinen Mitarbeitern von Kopf bis Fuß untersucht. SRZ-Mitarbeiter David Hennig hat Felix Zwayer an diesem Tag begleitet und aufgeschrieben, was der Berliner Bundesliga-Schiedsrichter alles über sich „ergehen“ lassen musste.

Viele Fotos, Autogramm- und Ansichtskarten, Poster und Wimpel bedecken die klinik-weißen Wände der Flure und Behandlungsräume. Sie lassen darauf schließen, dass hier Sportler ein- und ausgehen – wie zum Beispiel die DFB-Schiedsrichter und -Schiedsrichterinnen, deren Gruppenfotos auch zu finden sind, natürlich mit Unterschriften versehen.

Durch diesen Wandschmuck wirkt die Umgebung nicht so trist-steril wie in anderen Krankenhäusern. Es ist sowieso eine etwas andere Welt dort unten bei den Medizinern der Sportklinik Hellersen, die ein wenig versteckt im hinteren Teil des Gebäudekomplexes im Stil der 60er-Jahre liegt. Vorbei am Hauptgebäude und an der Pforte, durch mehrere Türen und schließlich zwei Treppen tiefer gelangt man an sein Ziel. Nicht die letzten Meter, die Felix Zwayer nach der mehrstündigen Autofahrt von Berlin nach Westfalen heute noch zurücklegen wird. Für den DFB-



Dr. Ernst Jakob bespricht mit Felix Zwayer den Verlauf der Untersuchungen.

Schiedsrichter steht in Lüdenscheid der Medizin-Check für die neue Saison auf dem Programm.

Zwayer kennt den Weg und steuert mit der Sporttasche im Schlepptau direkt das Zimmer am Ende des Gangs mit dem Schild „Anmeldung“ an. Sekretärin Britta Herberg wirft einen Blick auf die Formulare: „Herr Zwayer, die Angaben stimmen soweit noch?“ Ein weiterer Blick. Korrekt. Sie reicht dem 30-Jährigen eine dicke Akte mit rotem Deckel über das Pult: „Sie kennen sich ja aus.“ Die Sporttasche wird im Gang zwischengelagert. Zielstrebig begibt sich Zwayer ins Labor gegenüber. „Ich bediene mich mal an den Bechern“, sagt er. „Ja, aber schreib deinen Namen drauf“, ruft eine Stimme aus dem Nebenzimmer. Als der Unparteiische nicht sofort fündig wird, eilt ihm Dr. Volker Höltkke zur Hilfe. „Nimm den“, sagt er und Felix

Zwayer verschwindet auf die Toilette. Nach den mehr als 500 Kilometern Anreise dürfte der erste Teil der Untersuchungsreihe keine Probleme bereiten.

Es wirkt so, als ob der Berliner schon hundert Mal an einer solchen Untersuchung teilgenommen hat. Man kennt sich. Der Umgang mit dem Team von Dr. Ernst Jakob, Chefarzt der Abteilung Sportmedizin in Hellersen, ist nahezu freundschaftlich vertraut. Und auch die Abläufe scheint der Bundesliga-Schiedsrichter bestens zu kennen. „Es sind ja auch alles sehr nette Leute hier. Schon deshalb ist es unproblematisch, sich zurecht zu finden“, lobt der 30-Jährige das Team und den Ablauf in Hellersen. Es ist für ihn die insgesamt siebte



Hier untersuchen die erfahrenen Sportmediziner die Schiedsrichter.



Natürlich gehört für die Schiedsrichter auch ein Sehtest dazu.

Untersuchung in der Sportklinik, wobei er nicht von Anfang an so locker damit umging: „Beim ersten Mal war ich schon froh, dass ich mit anderen Kollegen aus Berlin hergefahren bin, die schon Erfahrung hatten. Man ist erstmal ein bisschen gespannt und aufgeregt. Das legt sich dann, denn letztlich ist es ja eine ganz normale Untersuchung.“ Same procedure as every year!

Der Medizin-Check vor der Saison ist für den Bundesliga-Referee eine sinnvolle Pflichtaufgabe, die er erfüllt wie jede andere auch. „Es gehört halt mit dazu. Es geht ja auch um die Verantwortung des DFB gegenüber den Schiedsrichtern und auch um unsere Verantwortung gegenüber uns selbst. Daher ist es nur vernünftig, dass man eine solche intensive Untersuchung macht“, sagt Zwyer.

Der Leistungssport, um den es sich bei der Tätigkeit im DFB-Bereich zweifellos handelt, verlangt das. Die Zeiten, als auch in der Bundesliga Hobbysportler die Spiele leiteten, sind lange vorbei. Womit die Leistungen der Unparteiischen in jener Zeit nicht schlecht gemacht werden sollen, im Gegenteil. Aber die Umstände waren andere, und die Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit längst nicht so hoch. Die Professionalisierung im Schiedsrichter-Bereich hat deshalb seit vielen Jahren auch den medizinischen Sektor erreicht.

Felix Zwyer ist unterwegs zur nächsten Station: Der Sehtest ist ebenso obligatorisch wie die anderen Untersuchungen. Problemlos sagt er die Zahlen- und Buchstabenreihen auf, die ihm der Arzt vorgibt. Ergebnis: 100 Prozent Sehkraft auf beiden Augen. Was aber

nicht davor schützt, auch in der neuen Saison mehr oder weniger dezentes Hinweisen von Fans ausgesetzt zu sein, die eben einen solchen Sehtest dringend empfehlen...

Wieder verschwindet Felix Zwyer für einige Minuten und kehrt dann sportlich gekleidet zurück. Trainingswissenschaftler Dr. Volker Höltke erwartet ihn schon im Behandlungszimmer. Die Laufschuhe zieht der 30-Jährige vorerst direkt wieder aus und steigt auf den „InBody 3.0 Body Composition Analyzer“. Denn jetzt folgt die Analyse der Körperzusammensetzung.

ischen mittlerweile Leistungs-sportler. Gemessen an physiologischen Größen lägen sie im Bezug auf ihre Altersklasse immer deutlich im oberen Leistungsbereich. Für Jakob eine logische Konsequenz aus der Entwicklung des Fußballspiels: „Die Spiele werden nicht langsamer, im Gegenteil, und verlagern sich unheimlich schnell von einer Hälfte in die andere. Da muss der Schiedsrichter ja mitgehen und kann nicht stehen bleiben.“ Und trotz der körperlichen Belastung - manchmal auch durch mehrere Einsätze pro Woche - muss ein Schiedsrichter die Konzentrationsfähigkeit im Spiel auf-



Mehr Muskelmasse, trotzdem weniger Gewicht: Felix freut sich.

Hier werden die sogenannten anthropometrischen Daten wie Größe, Gewicht und Körperfettanteil gemessen. Die Ergebnisse werden auf den Computer übertragen, und Dr. Höltke macht sich Notizen. „Etwas abgenommen, aber an Muskelmasse zugelegt“, resümiert der Wissenschaftler. Das ist das, was jeder Sportler gern hört - und nicht nur der.

Die Konstitution unterscheidet sich heute deutlich von der früherer Schiedsrichter-Generationen, sagt Dr. Ernst Jakob. Und die körperliche Leistungsfähigkeit habe generell stark zugenommen. „Es ist eben nicht nur so, dass der Einzelne sich verbessert hat, sondern dass auf die Leistungsfähigkeit junger Schiedsrichter insgesamt viel mehr Wert gelegt wird“, schildert der erfahrene Mediziner seine Beobachtungen im Schiedsrichter-Bereich. Für ihn sind die Unpartei-

rechterhalten können: „Voraussetzung dafür ist ganz banal die körperliche Fitness.“ Konditionsmängel führen zu Konzentrationsmängeln - diese Fehlerquelle gilt für alle Spielklassen.

Felix Zwyer steigt von dem Gerät mit dem langen Namen und darf sich erstmal hinlegen. Der Blutdruck wird gemessen und anschließend wird der Sportler für das Ruhe-EKG (Elektrokardiogramm) vorbereitet. Das gibt den Erregungsablauf von elektrischen Strömen durch das schlagende Herz wieder und liefert weitreichende Informationen über den Herzrhythmus, mögliche Durchblutungsstörungen oder andere Krankheiten des Herzmuskels oder Herzbeutels. Auch hier gibt es keine Auffälligkeiten, so dass der Unparteiische direkt zur nächsten Station weiterzieht - der Blutabnahme.



Vier Röhrchen Blut werden dem Probanden abgenommen.

Gesundheitsbewusstsein entwickeln

Heike Jöns, die Medizinisch-Technische Assistentin (MTA), hat bereits alles vorbereitet. Den Stauschlauch am Oberarm befestigt, die Ellenbeuge desinfiziert und schließlich mit der Nadel in die Vene gepiekt. Fast ohne eine Miene zu verziehen, erträgt der 30-Jährige auch diese Untersuchung. Das Blut fließt in das erste kleine Röhrchen, es folgen ein zweites, ein drittes und ein viertes. Dann ist es geschafft. Behutsam zieht Heike Jöns die Nadel aus dem Arm des Schiedsrichters, reicht Tupfer und Pflaster. Weiter geht's.

Jetzt ist der spiro-ergometrische Stufentest für den Bundesliga-Referee dran: „Früher haben meine Kollegen mir gern ein bisschen Angst gemacht vor der einen oder anderen Übung - vor dem berühmt-berüchtigten Laufband zum Beispiel“, sagt Zwayer. Aber beängstigend wirkt es wohl bloß auf Untrainierte, und so ist die Rennerei auf dem Band für ihn mittlerweile ein ganz normaler Bestandteil des Tages in Hellersen. Mit einem Brustgurt „verschnürt“, mit Elektroden verkabelt und einer Atemmaske ausgerüstet, startet Felix Zwayer mit leichtem Trab. Das

Für die DFB-Schiedsrichter ist ein ausführlicher medizinischer Check vor der Saison Pflicht. Und in den Klassen darunter, wie sieht es da aus? Dr. Ernst Jakob hat zwar überwiegend mit Profi-Sportlern zu tun, aber er weiß natürlich aus Studien und Gesprächen mit Kollegen, dass sich viele Amateursportler viel zu selten um ihre Gesundheit kümmern.

„Jeder, der Sport treibt, muss für sich ein positives Gesundheitsbewusstsein entwickeln“, sagt der erfahrene Sportmediziner. Es gehe nicht nur darum, mal ein EKG schreiben zu lassen, sondern jeder sollte bewusst über die eigene Gesundheit nachdenken. „Dann weiß man, dass man bei einem Infekt nicht einfach weitermacht. Das ist ein gefährlicher Ehrgeiz. Denn es drohen Dauerschäden.“ Man ist es sich selbst schuldig, dann auch mal ein Spiel abzusa-gen.

Einem Schiedsrichter im Amateurbereich empfiehlt Dr. Jakob deshalb folgendes: „Was unbedingt sein muss, das ist der gesundheitliche Check beim auch sportmedizinisch orientierten Hausarzt oder Internisten, wobei die Kosten von rund 50 Euro allerdings selbst zu tragen sind. Dazu gehören ein ausführliches Gespräch über die gesundheitliche Entwicklung, die körperliche Untersuchung, Blutdruckmessung und Ruhe-EKG sowie die Inspektion des Haltungs- und Bewegungsapparats. Danach kann entschieden werden, ob eine Belastungsuntersuchung, Blutanalysen und anderes erforderlich sind. Das Ergebnis mit der Beurteilung ‚sportgesund‘ berechtigt dann, den Schiedsrichtersport weiter zu betreiben.“ Das alle zwei bis vier Jahre durchzuführen, hält Dr. Jakob für eine vernünftige Vorgehensweise.

Geräusch seiner Schritte überdeckt das leise Surren des Laufbands. Noch wirkt es eher wie ein gemütlicher Waldlauf, den Zwayer zu absolvieren hat. Noch. Denn es wäre kein Stufentest, gäbe es keine Steigerung.

Der Referee muss schließlich hierbei bis an seine Auslastungsgrenze gehen. „Es ist eine Untersuchung, bei der man erkennen kann, welche Leistungsfähigkeit und welche Regulation der Leistungsfähigkeit in einem Sportler stecken“, sagt Dr. Ernst Jakob. In dreiminütigen Intervallen steigert sich das Lauftempo pro Stufe um zwei Kilometer pro Stunde. „Ich sage immer, es ist ja kein 80-Prozent-Test, sondern jeder sollte mindestens 100 Prozent geben. In einem Bundesliga-spiel geht ja auch jeder mindestens an sein Maximum“, erläutert Heike Jöns. „Er muss schon an seine subjektive Belastungsgrenze gehen, damit der Test aussagekräftig ist.“

In die gleiche Richtung argumentiert auch Jakob: „Beim Hausarzt würden die Schiedsrichter meist nur bis zu einer Herzfrequenz von 130 belastet. Aber wenn sie auf dem Sportplatz herumrennen, dann kommen sie ja ganz selten nur unter 130.“ Um die maximalen Werte zu ermitteln, werden die Herzfrequenz und die Sauerstoffaufnahme gemessen. „Wir könnten die Schiedsrichter auch auf das Fahrrad setzen“, erläutert Dr. Jakob die Laufbanduntersuchung: „Aber wir möchten schon eine spezifische Belastung haben. Felix Zwayer fährt nun zufällig auch regelmäßig Fahrrad, aber das tun ja nicht alle DFB-Schiedsrichter - laufen hingegen schon.“

Nach jeder Stufe hat Felix Zwayer 30 bis 40 Sekunden Verschnaufpause, in der ihm Heike Jöns stetig ins Ohr läppchen piekst, um seine Laktatwerte während des Laufs zu bestimmen. „Wir erstellen abschließend eine Laktatleistungskurve, auch um im Vergleich mit den Vorjahren eine Entwicklung feststellen zu können“, erklärt sie ihr Vorgehen. Darüber hinaus kann man daraus dem Schiedsrichter



Der Rücken wird fürs Belastungs-EKG verkabelt.

eine Trainingsempfehlung an die Hand geben.

Mittlerweile zeigt die Geschwindigkeitsanzeige auf dem Monitor 16 Stundenkilometer an. Der Schiedsrichter gibt das Zeichen, das Laufband stoppt. Der Bundesliga-Referee ist in den über 20 Minuten auf dem Laufband ordentlich ins Schwitzen gekommen. Heike Jöns nimmt ihm die Maske ab und misst den Blutdruck. Zwyer atmet tief durch. Alles in Ordnung. Jetzt werden die Elektroden gelöst, deren Saugnäpfe deutliche Spuren hinterlassen haben. „Erklär‘ das mal meiner Freundin“, scherzt Zwyer, „davon habe ich noch drei bis vier Tage etwas.“ Dann verschwindet er lächelnd Richtung Dusche.

Gut erholt folgt für Felix Zwyer die vorletzte Etappe am heutigen Tag. Es geht hoch zum Orthopäden. Dr. Theo Steinacker nimmt den Unparteiischen in Empfang. Ein kurzer Blick in die dicke rote Akte, dann erkundigt sich der Mediziner: „Haben Sie derzeit irgendwelche Beschwerden?“ Der Unparteiische verneint dies: „Alles bestens.“ Nun folgt das orthopädisch-übliche Prozedere. Hinstellen, hinlegen, hinsetzen. Hier den Arm heben, dort das Bein. Ein ärztlicher Blick auf das Skelettsystem, auf die Gelenke, auf die Muskulatur, die Sehnen und die Bänder. Dem Arzt fällt dabei eine leichte Fersenirritation auf. „Sie haben eine Ferse wie ein Eisläufer“, sagt



Das Tempo auf dem Laufband steigert sich.

Steinacker. Zwyer lacht und sagt: „Macht aber keine Probleme.“

Die Achillessehne ist oft der wunde Punkt der Schiedsrichter. Hier treten in der Regel die häufigsten Beschwerden auf, sagt Dr. Jakob: „Der Schiedsrichter ist ja kein Geradeausläufer. Er muss schon ein hohes Maß an Beweglichkeit und Koordinationsfähigkeit mitbringen. Er macht viele Richtungswechsel, er muss rückwärts laufen, er muss seitwärts laufen. Das ist eine ganz andere Art des Laufens, die zu hohen Belastungen insbesondere im Achillessehnenbereich führt.“

Aber damit hat Felix Zwyer glücklicherweise nicht zu kämpfen, jedenfalls noch nicht. Dr. Steinacker

erzählt Jakob. Er kennt sie alle, weiß über ihren Gesundheitszustand Bescheid und versucht zu helfen, wo es geht. Weshalb der Mediziner auch betont: „Wir empfinden uns nicht als Kontrolleure, die Untersuchung soll ja ein Miteinander sein.“ Für ihn sei es einfach das Wichtigste, dass die Schiedsrichter gesund in die Saison gehen. So sieht das auch Felix Zwyer: „Es ist natürlich gut und auch beruhigend, einmal im Jahr einen Komplettcheck zu haben.“

Im folgenden Gespräch lassen die beiden die vergangene Saison aus medizinischer Sicht Revue passieren, während Dr. Jakob abschlie-



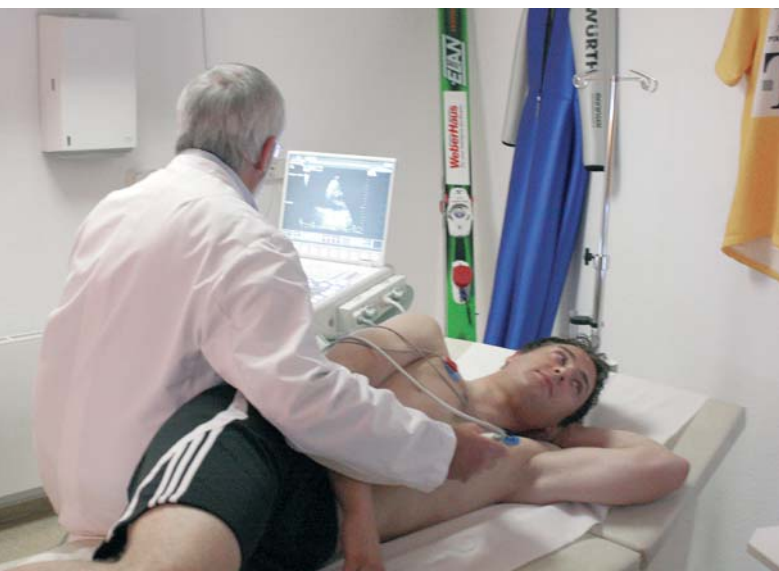
Laktattest: Gleich piekst Heike Jöns in Felix' Ohrläppchen.

zückt sein Diktiergerät und spricht die Diagnose auf Band. Das Fazit ist für den Schiedsrichter ausschlaggebend: Aus orthopädischer Sicht uneingeschränkt bundesligatauglich.

Die letzte Untersuchung des Tages führt Dr. Jakob schließlich selbst durch. Seit 1998 ist der Mediziner für die sportmedizinische Untersuchung der Bundesliga-Schiedsrichter zuständig. In den vergangenen 13 Jahren hat er sämtliche Unparteiischen in seiner Klinik gehabt. „Als diese regelmäßigen Untersuchungen eingeführt wurden, war Volker Roth der Chef. Das war jemand, der aus einer ganz anderen Schiedsrichterära gekommen ist. Diejenigen, die jetzt in der Führungsspitze sind – also Fandel, Fröhlich, Wagner, Krug – die sind alle schon öfter hier gewesen“,

bede Untersuchungen durchführt. Darunter auch die Echokardiografie, bei der das Herz mittels Ultraschall untersucht wird. Nach eingehender Begutachtung der Ultraschallbilder lautet das Fazit des Mediziners: „Ein Herz ohne Fehl und Tadel.“

Ein Urteil, das auch für den „ganzen“ Felix Zwyer gilt: Er ist fit und kerngesund. Dem Einsatz in der Bundesliga steht aus medizinischer Sicht nichts entgegen. Die genauen Ergebnisse erhält er in einigen Tagen per Post. In einem Jahr gibt es dann ein Wiedersehen mit Dr. Ernst Jakob und seinem Team, wenn Felix Zwyer wieder den Weg nach Lüdenscheid-Hellersen antritt, um sich wie alle anderen DFB-Schiedsrichter vor der Saison auf höchstem Niveau durchchecken zu lassen. ■



Per Ultraschall untersucht Dr. Jakob das Herz.



Tauscht die Pfeife gegen die Computer-Maus: Massimo Busacca.

konnte man einer Erklärung der FIFA entnehmen, in der zugleich mitgeteilt wurde, dass der FIFA-Schiedsrichter zum 1. August hauptamtlich als Abteilungsleiter des Schiedsrichterwesens beim Weltverband angestellt wurde. Der 42-jährige Eiscafé-Besitzer aus dem Kanton Tessin war zwölf Jahre auf internationaler Ebene tätig und bei zwei Weltmeisterschaften (2006 und 2010) sowie bei der Europameisterschaft 2008 im Einsatz. Er leitete die Endspiele der Champions League 2009, des UEFA-Pokals 2007 und des UEFA-Supercups 2010.

Busacca seit 1. August FIFA-Abteilungsleiter

Drei Tage vor Beginn der neuen Saison in der Schweizer National-Liga hat Massimo Busacca am 13. Juli seinen Rücktritt erklärt. Das

Busacca, der fünf Sprachen fließend spricht: „In all den Jahren als Schiedsrichter habe ich enorm viel gelernt und möchte dieses Wissen nun an meine Kollegen auf dem Platz weitergeben.“ Der neue Schweizer Schiedsrichterchef

Carlo Bertolini (Nachfolger von Urs Meier) wurde von Busacca per SMS von seinem Vorhaben informiert.

Frauen-WM: Szenen für die Lehrarbeit

Fernsehen als Hausaufgabe: So kann man auch die Sommerpause verbringen. Mitglieder des Kompetenzteams „Lehrarbeit“ der DFB-Schiedsrichter-Kommission (Leitung Lutz Wagner) schauten sich sämtliche Spiele der Frauen-WM an. Der Grund: Sie sollten interessante und regeltechnisch bedeutende Szenen für die Schiedsrichter-Lehrarbeit feststellen und notieren.

Auf den Notizzetteln stand dann zum Beispiel: 5. Juli - Spiel Kanada gegen Nigeria - Minute 32:20 - fal-

sche Abseits-Entscheidung, Zusammenarbeit im SR-Team beachten! Oder: 13. Juli - Spiel Frankreich gegen USA - Minute 75:15 - Angriff gegen Torfrau bei Freigabe des Balles.

Gemeinsam mit seinem Team hat Lutz Wagner nach dem Finale aus rund 160 Vorschlägen eine DVD zusammengestellt, auf der rund 40 Aktionen festgehalten wurden. Positive taktische Maßnahmen der Schiedsrichterinnen mit dem Ziel einer möglichst konfliktfreien Spielleitung sind darauf ebenso enthalten wie Fehler bei Abseits-Entscheidungen, Beispiele für passende und unpassende Körpersprache, Probleme bei der Zusammenarbeit mit den Assistentinnen und die Beurteilung von Handspiel. Diese Szenen wurden schon beim Spitzenlehrgang der



Die eklatanteste Fehlentscheidung der WM: Für diese Anleihe beim Handball gab es keinen Strafstoß.

Die internationalen Spiele der Deutschen im Mai und Juni 2011

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierte Offizielle*
Deniz AYTEKIN	UEFA-U 19-Turnier	Slowakei	Griechenland	Lupp
Deniz AYTEKIN	UEFA-U 19-Turnier	Slowakei	Frankreich	Lupp
Florian MEYER	EM-Qualifikation	Mazedonien	Irland	Henschel, Bornhorst, Aytakin
Manuel GRÄFE	A-Länderspiel	Polen	Argentinien	Häcker, Borsch
Riem HUSSEIN	Frauen-Länderspiel	England	Australien	Schultz, Storch-Schäfer
Riem HUSSEIN	Frauen-Länderspiel	Mexiko	Australien	Storch-Schäfer, Schultz
Anja KUNICK	Frauen-Länderspiel	England	Nordkorea	Unterbeck, Dittmar
Bibiana STEINHAUS	Frauen-WM 2011	USA	Nordkorea	Wozniak, Rafalski

* Vom DFB nominiert

kurz notiert

■ Die Schiedsrichter-Zeitung gratuliert den Aufsteigern in die 3. Liga: Benjamin Brand, Timo Gerach, Marcel Göpferich, Tobias Helwig, Sven Jablonski, René Rohde, Sebastian Schmickartz, Thorben Siewer, Sascha Stegemann, Thomas Stein.

■ In der Verbandsliga des Südwestdeutschen Fußballverbandes droht Vereinen der Zwangsabstieg. Staffelleiter **Jürgen Veth** kündigte diese Maßnahme für den Fall an, dass das ordnungsgemäße Schiedsrichter-Soll von vier Unparteiischen nicht erfüllt werde. Einige Vereins-Delegierte wiesen darauf hin, dass diese Quote ihrer Meinung nach zu hoch sei.

■ Der russische FIFA-Schiedsrichter **Vladimir Pettay** kam bei einem Flugzeugabsturz nördlich von St. Petersburg ums Leben. Der 38-Jährige war auf der Rückreise von einem Punktspiel der russischen Liga zwischen Dynamo Moskau und Rubin Kazan, das er geleitet hatte. Pettay hinterlässt seine Frau und zwei Kinder. Der Russische Fußballverband hat versprochen, der Familie zu helfen.

■ Aus gegebenem Anlass sei hier darauf hingewiesen, dass jeder anerkannte Schiedsrichter, der im Ausland Spiele leiten will, dies dem DFB anzeigen muss. In § 9 der DFB-Schiedsrichter-Ordnung heißt es: „Eine Betätigung als Schiedsrichter im Ausland ist nur mit Zustimmung des DFB gestattet. Die Genehmigung ist über den zuständigen Landesverband formlos beim DFB zu beantragen.“

DFB-Schiedsrichterinnen Anfang August genutzt und werden auch den Verbands-Lehrwarten zur Verfügung gestellt. Lutz Wagner: „Wir wollen bei der Lehrarbeit mit den Schiedsrichterinnen möglichst nur noch Szenen aus Frauenspielen einsetzen.“

Günther Thielking

Fandel Mitglied in der UEFA-Kommission

Seit dem 1. Juli ist Herbert Fandel zum zweiten Mal Nachfolger von Volker Roth: Der Vorsitzende der DFB-Schiedsrichter-Kommission wurde statt seines Vorgängers für zwei Jahre in die 14-köpfige UEFA-Schiedsrichter-Kommission berufen. Geleitet wird das Gremium weiterhin von Angel Maria Villar Llona, dem Präsidenten des Spanischen Fußballverbandes, sein Stellvertreter ist Senes Erzik (Türkei). Weitere Mitglieder: Pierluigi Collina (Italien), Marc Batta (Frankreich), Hugh Dallas (Schottland), Yuri Baskakov (Russland), David Elleray (England), Bo Karlsson (Schweden), Jozef Marko (Slowakei), Vlado Sajin (Slowenien), Jaap Uilenberg (Niederlande) und Kurt Zuppinger (Schweiz). Ein weiteres Mitglied wird noch berufen.

Kurios: Alle zogen sich das Trikot aus

Über einen interessanten Fall berichtete die „Schaumburger Zeitung“ (Niedersachsen) Mitte Juni: Beim letzten Punktspiel in Bückeburg hatten sich die Spieler des Kreisligisten TuS Lüdersfeld einen besonderen Torjubel ausgedacht: Alle Spieler zogen ihr Trikot aus und sonnten sich auf dem Spielfeld. Schiedsrichter Carsten Eberhardt zeigte „Fingerspitzengefühl“ und ließ die Karten stecken, was aber nicht ganz richtig war.

Das ergab eine Rückfrage bei Verbands-Schiedsrichter-Lehrwart Bernd Domurat. „Gratulation an den Schiedsrichter, er hat spiel-

dienlich gehandelt. Wäre ich als Beobachter vor Ort gewesen, hätte ich dies akzeptiert“, sagte Domurat der Schaumburger Zeitung. Rein regeltechnisch sehe es aber anders aus. Bei Verfehlungen mehrerer Spieler, im Extremfall auch, wenn alle Spieler einer Mannschaft beteiligt sind, sei der sich am auf-

fälligsten verhaltende Spieler zu warnen. Dies könne der „Rudelführer“ sein oder aber auch der Torschütze, der die Situation verursacht habe, erläuterte Domurat. Insofern wäre die Verwarnung eines Spielers die regeltechnisch korrekte und nicht zu beanstandende Entscheidung gewesen.

Abstandsspray: Alles nur Schaumschlägerei?

Bei den Spielen um die Copa America (Südamerika-Meisterschaft), die auch regelmäßig bei uns im TV zu sehen sind, fiel in diesem Sommer auf, dass die Schiedsrichter eine Spraydose in einer Gürtelschlaufe bei sich trugen. Bei Freistößen in Strafraumnähe markierten sie zunächst mit weißem Schaum den „Tatort“ und zogen danach eine Linie in 9,15 Meter Entfernung. Eine Maßnahme, um für mehr Disziplin bei der „Mauerbildung“ zu sorgen, die im Frühjahr vom IFAB, dem höchsten Regelgremium des Fußballs, dem südamerikanischen Verband auch für Länderspiele gestattet worden war.

Dieses „Abstandsspray“ ist seit zwei Jahren in den nationalen Ligen Südamerikas sowie der Copa Libertadores (Champions League) im Einsatz. Der brasilianische Verband berichtet von guten Erfahrungen: Mehr Disziplin auf dem Platz und mehr Freistoß-Tore seien die Folge. Zudem nähmen die Spieler viel schneller ihre richtigen Positionen ein.

Der Schaum, der angeblich für Mensch und Rasen unschädlich sein soll, löst sich nach rund 20 Sekunden auf. Wird er womöglich bald auch bei uns eingesetzt? Eugen Strigel, Mitglied der DFB-Schiedsrichter-Kommission: „Ich finde das übertrieben. Der Schiedsrichter sollte dank seiner Persönlichkeit in der Lage sein, die Spieler zum raschen Einhalten der Regeln zu bringen.“



Die Spraydose tragen die Schiedsrichter in einer Halterung an der Hüfte ...

... und markieren dann entsprechend die „Mauerlinie“.

Zuwachs bei den Jugendlichen

Bei den Jung-Schiedsrichtern innerhalb des Deutschen Fußball-Bundes ist gegenüber dem Vorjahr ein Mitglieder-Aufschwung zu verzeichnen. Auch wenn die Fluktuationsrate nach wie vor hoch ist, verzeichnet der DFB für 2011 mit 14.786 doch 432 Schiedsrichter unter 18 Jahren mehr als im Vorjahr. Das entspricht einer Steigerung von drei Prozent. Bei den Frauen sind es sogar 3,4 Prozent, wobei hier die absolute Zahl (2.790) längst nicht so hoch ist.

Insgesamt sind in den Landesverbänden des DFB 78.455 Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen gemeldet. Das ist im Vergleich zu 2010 praktisch ein Nullsummenspiel zwischen neu ausgebildeten Unparteiischen (9.190) und solchen, die aufgehört haben (9.203). 13 Schiedsrichter weniger, das entspricht 0,02 Prozent

Der Vorsitzende der DFB-Schiedsrichter-Kommission, Herbert Fandel, appelliert an die Landesverbände, weitere Unparteiische zu werben, „damit zumindest im Senioren-Bereich alle Begegnungen mit geprüften

Schiedsrichtern besetzt werden können“. Auch der Schiedsrichter-Erhaltung misst der DFB große Bedeutung bei und hat aus diesem Grund gemeinsam mit seinen Landesverbänden die Aktion „Danke, Schiri!“ gestartet, mit der die Unparteiischen zusätzlich motiviert werden sollen.

Die meisten Unparteiischen gehören dem Bayerischen Fußball-Verband (16.464) an, es folgen Niedersachsen (11.675), Hessen (6.916) und Württemberg (6.854). Die größte Steigerung in absoluten Zahlen verzeichnet Hessen mit 411 neuen Schiedsrichtern und Schiedsrichterinnen.

Dieses gute Ergebnis trägt erheblich dazu bei, dass der Süddeutsche Fußball-Verband dank seiner großen Landesverbände seine Vormachtstellung ausbauen konnte. Ihm gehören jetzt 42,46% (33.312) aller Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen in Deutschland an. Dahinter ist der Norddeutsche Fußball-Verband platziert (23,26%), gefolgt vom Nordostdeutschen Fußballverband (14,35%) und dem Westdeutschen Fußball- und Leichtathletikverband (14,33%) knapp dahinter. Dem Fußball-Regional-Verband Südwest gehören aktuell 4.392 Unparteiische an, das sind 5,60% Prozent der Gesamtzahl.

DFB-Schiedsrichter-Statistik 2011

Verband	Schiedsrichter-Zahlen				Vergleich zum Vorjahr		SR-Ausbildung	
	Männliche Schiedsrichter über 18	Weibliche unter 18	Weibliche SR	Gesamtzahl	Prozent der Gesamtzahl	Gesamtzahl Jahr 2010	Änderung absolut	Im Jahr 2010 ausgebildet
Bremer FV	456	232	37	725	0,92%	681	44	95
Hamburger FV	2.900	750	150	3.800	4,84%	3.815	-15	410
Niedersächsischer FV	8.388	2.742	545	11.675	14,88%	11.624	51	1.645
Schleswig-Holsteinischer FV	1.496	476	75	2.047	2,61%	1.892	155	302
Norddeutscher FV	13.240	4.200	807	18.247	23,26%	18.012	235	2.452
FLV Westfalen	4.419	1.170	223	5.812	7,41%	5.814	-2	842
FV Niederrhein	2.229	637	172	3.038	3,87%	3.108	-70	461
FV Mittelrhein	1.642	684	67	2.393	3,05%	2.579	-186	365
Westdeutscher FLV	8.290	2.491	462	11.243	14,33%	11.501	-258	1.668
Bayerischer FV	13.085	2.789	590	16.464	20,99%	16.146	318	1.117
Badischer FV	1.237	321	49	1.607	2,05%	1.571	36	158
Südbadischer FV	1.092	345	34	1.471	1,87%	1.561	-90	216
Hessischer FV	5.678	1.082	156	6.916	8,82%	6.505	411	854
Württembergischer FV	5.475	1.166	213	6.854	8,74%	6.931	-77	830
Süddeutscher FV	26.567	5.703	1.042	33.312	42,46%	32.714	598	3.175
FV Rheinland	1.085	226	32	1.343	1,71%	1.324	19	179
Südwestdeutscher FV	1.468	389	48	1.905	2,43%	2.006	-101	250
Saarländischer FV	964	135	45	1.144	1,46%	1.210	-66	72
FRV Südwest	3.517	750	125	4.392	5,60%	4.540	-148	501
Berliner FV	757	277	55	1.089	1,39%	1.120	-31	161
FLV Brandenburg	1.753	254	57	2.064	2,63%	2.077	-13	193
LFV Mecklenburg-Vorpommern	802	102	29	933	1,19%	1.036	-103	139
Sächsischer FV	2.610	615	100	3.325	4,24%	3.411	-86	500
FV Sachsen-Anhalt	1.579	155	48	1.782	2,27%	1.975	-193	183
Thüringer FV	1.764	239	65	2.068	2,64%	2.082	-14	218
Nordostdeutscher FV	9.265	1.642	354	11.261	14,35%	11.701	-440	1.394
Gesamt DFB	60.879	14.786	2.790	78.455	100,00%	78.468	-13	9.190
Gesamt Vorjahr	61.415	14.354	2.699	78.468				
Vergleich absolut	-536	432	91	-13				
Vergleich in %	-0,87%	3,0%	3,4%	-0,02%				

Brennende Bengalfeuer, explodierende Feuerwerkskörper und Leuchtraketen, die auf das Spielfeld flogen - Markus Merk blieb gar nichts anderes übrig, als das Spiel abzubrechen.

Dabei war es nicht irgendein Spiel, das der deutsche FIFA-Schiedsrichter an diesem Abend im April 2005 leitete, sondern das immer brisante Mailänder Stadtderby Inter gegen AC - und zugleich eine Viertelfinalpartie der Champions League. 83.000 Zuschauer im ausverkauften San-Siro-Stadion waren Augenzeugen der inferno-ähnlichen Vorgänge.

Bis zur 70. Minute blieb das Spiel ruhig, die Fans beider Teams hielten sich zurück. Nachdem Merk jedoch in der 71. Minute zu Recht ein Tor durch Inter-Stürmer Cambiasso nicht anerkannte, das den 1:1-Ausgleich bedeutet hätte, begann die Randalie. Als Milans Torwart Dida von einer Rakete an der Schulter getroffen wurde, schickte der Referee beide Teams nach einer kurzen Besprechung mit seinen Assistenten Christian Schrärer und Jan-Hendrik Salver und dem Vierten Offiziellen Florian Meyer in die Kabinen. Er unterbrach das Spiel für rund zwanzig Minuten. Der Strafraum des AC Mailand war inzwischen übersät von Feuerwerkskörpern und stand förmlich in Flammen.

Nach der Zwangspause piff Markus Merk die Partie noch einmal an. Doch sofort flogen wieder unzählige Feuerwerkskörper und Flaschen aus der Inter-Kurve auf den Rasen. Jetzt war endgültig Schluss, das Schiedsrichter-Team hatte alles versucht, um diese Begegnung über die Zeit zu bringen. Für Markus Merk waren die Provokationen gezielt gegen den mit 1:0 führenden AC Mailand gerichtet: „Die Hooligans wollten den Abbruch.“ Der deutsche Schiedsrichter räumte ein, dass er sich angesichts der Vorfälle machtlos gefühlt habe: „Wir haben alles getan und können uns nichts vorwerfen.“

Der Abbruch von Mailand war sicher ein spektakulärer Vorgang, aber die Erfahrungen der letzten

Störung von außen

Neben den vielen Vorgängen auf dem Spielfeld muss der Schiedsrichter manchmal auch Dinge beachten, die von außerhalb auf das Spiel einwirken. Mit diesem Thema befasst sich der DFB-Lehrbrief 38, den Günther Thielking hier vorstellt.



Leuchtraketen, ballverliebte Hunde, trillerpfeifende Zuschauer, Wolkenbrüche: Es gibt so etwas zum Glück nicht allzu oft. Umso mehr ist dann der Schiedsrichter als Führungspersönlichkeit gefragt.

Jahre zeigen leider, dass ähnliche Geschehnisse inzwischen selbst in höheren Amateurlklassen vorkommen. FIFA, UEFA und DFB haben deshalb Bestimmungen erlassen, wie von den Unparteiischen, Mannschaften und Team-Offiziellen zu reagieren ist, wenn Feuerwerkskörper unter den Zuschauern gezündet werden, oder wenn sie gar auf das Spielfeld fliegen und die Aktiven gefährden. Auch bei verbalen Ausfällen, die von außen auf die Spieler einwirken und das Maß des Erlaubten übersteigen, hat der Schiedsrichter das Spiel zunächst zu unter-

brechen und anschließend, wenn nach seinem Ermessen keine Besserung eintritt, abzubrechen. Hierzu gehören vor allem rassistische und rechtsradikale Aktionen.

In den Jugendklassen sorgen eher Trainer, Betreuer und Eltern für offene Aggressionen. Enttäuscht von den Leistungen ihrer Spieler oder von den Entscheidungen des Schiedsrichters greifen die Erwachsenen in das laufende Spiel ein. Sie werfen Trinkflaschen auf das Spielfeld oder kommen sogar auf den Rasen gerannt und attackieren die

Unparteiischen. Dabei kommt es auch hier zu Spielunterbrechungen und in letzter Konsequenz sogar zum Spielabbruch.

Zunächst muss der Schiedsrichter entsprechend den Vorgaben im DFB-Regelheft alles versuchen, um diese härteste Maßnahme zu vermeiden: „Ein Spielabbruch sollte nur erfolgen, nachdem alle zumutbaren Mittel, das Spiel fortzusetzen, erschöpft sind. Gründe für einen Spielabbruch können beispielsweise Witterungsverhältnisse, Einflüsse von außen wie

Zuschauer-Ausschreitungen, massive Bedrohungen oder ein tätlicher Angriff gegen den Schiedsrichter oder sein Team sein.“

Selbstverständlich muss der Schiedsrichter noch am Spieltag seine Offiziellen vom Geschehen informieren. Sie sind seine Vertrauensleute und können auf Vorwürfe gegen ihn nur dann reagieren, wenn sie vom Unparteiischen aus erster Hand und aus seiner Sicht über den Vorgang informiert werden.

Doch auch wenn es zu anderen gravierenden Ereignissen kommt, die eine längere Spielunterbrechung erfordern und den Schiedsrichter über seine alltägliche Arbeit als Unparteiischen hinaus in Anspruch nehmen, muss er Kontakt zu seinen „Vorgesetzten“ aufnehmen. Das betrifft unter anderem schwere Verletzungen, die den Einsatz eines Krankenwagens notwendig machen, witterungsbedingte Einflüsse wie Gewitter, Hagelschauer oder den Ausfall des Flutlichts. Die Offiziellen werden dem Schiedsrichter die notwendigen Hilfen bei den nachfolgenden administrativen Aufgaben geben.

Eine weitere Störung von außen ließ sich bei der Weltmeisterschaft der Frauen beobachten; Es kam mehrfach vor, dass durch übereifrige Ballkinder nach einem Ausball mehrere Bälle gleichzeitig auf das Spielfeld flogen. Taktisch klug und regelkonform verhielt sich Schiedsrichterin Etsuko Fukano (Japan) beim Spiel Schweden gegen die USA, als das Spiel nach dem fälligen Einwurf bereits weiterlief. Sie kickte einen zusätzlichen Ball, der in ihrer Nähe über den Rasen rollte, geknnt zurück über die Bande und behielt trotzdem das laufende Spiel im Auge. Eine Unterbrechung mit der Spielfortsetzung „Schiedsrichterball“ hätte in dieser Situation einen guten Angriff der Schwedinnen zunichtegemacht.

Eingreifen müssen die Schiedsrichter dagegen, wenn zu spät kommende Spieler oder Auswechselspieler unerlaubt auf das Spielfeld

laufen. Unter Anwendung der Vorteilbestimmung muss das Spiel unterbrochen und der fehlbare Spieler verwarnet werden. Spielfortsetzung: indirekter Freistoß, wo sich der Ball befand.

Auch der laut hörbare Pfiff aus den Reihen der Zuschauer, der Ast eines Baumes, der beim Kreisklassenverein in das Spielfeld hineinragt und gegen den der Ball fliegt, oder der nicht angeleinte Hund, der in das laufende Spiel „eingreift“ - all das sind Einflüsse von außen, bei denen der Schiedsrichter entsprechend den Regeln reagieren muss.

In den meisten Fällen wird es dem Unparteiischen gelingen, die Situation mit „ambulanten“ Mitteln zu klären. Mitunter ist es sogar möglich, präventiv durch die Spielinstanz oder den Platzverein auf ein vorhersehbares Ereignis einzu-

gehen, das die ordnungsgemäße Durchführung beeinflussen könnte. Hierzu gehört die zeitgerechte Spielansetzung vor allem bei Pokalspielen an Wochentagen, wenn kein Flutlicht vorhanden ist, oder die Aufforderung an die Balljungen, konzentriert zu arbeiten und vor allem der Einsatz einer entsprechenden Zahl von Ordnern, um so Störungen, die zur Spielunterbrechung oder sogar zu einem Spielabbruch führen, zu vermeiden.

Kommt es während eines Spiels doch zu einem Eingriff von außen, so führt die passende Ansprache an den Spielführer mit dem Hinweis auf den Ordnungsdienst zumeist dazu, dass dieses Problem geklärt wird. Grundsätzlich sollte der Schiedsrichter hierzu auf eine Spielunterbrechung warten. Nur bei Anlässen, die direkt Einfluss auf das Spielgeschehen nehmen,

hat der Schiedsrichter das Spiel sofort zu unterbrechen und mit einem Schiedsrichterball fortzusetzen. Der Referee ist hier mehr als Spielmanager denn als Regelwächter gefordert. Letztlich muss es immer das Ziel jedes Schiedsrichters sein, die Begegnung ordnungsgemäß über die Zeit zu bringen.

Auf der Grundlage eines Verlaufsplans und einer „Mindmap“ (auf deutsch etwa „Gedächtnis-Landkarte“) gibt der Lehrbrief 38 auf zwei Informationsblättern eine Reihe von Hinweisen, wie das Thema „Einflüsse von außen - vom Zuschauerpfiff bis zum Feuerwerkskörper“ auf den Lehrabenden der rund 500 Schiedsrichtergruppen, die es bei uns gibt, bearbeitet werden kann. Nähere Informationen zum Vorgehen mit der Mindmap-Methode finden sich im Internet. ■



Die „Gedächtnis-Landkarte“ für den Lehrabend in der Gruppe.

Vorsicht, Schnellschuss!

Was passieren kann, wenn Spieler sich bei der Freistoß-Ausführung nicht an die Anweisungen des Schiedsrichters halten, schildert eine der 15 Regel-Situationen, die Lutz Wagner für diese Ausgabe zusammengestellt hat.

Situation 1 (Torwart-Zuspiel)

Nach einem Einwurf gelangt der Ball vom einwerfenden Abwehrspieler direkt zu seinem Torwart. Als der Torwart den Ball aufspringen lässt und dann versucht, ihn mit der Brust anzunehmen, berührt er ihn mit der Hand. Es gelingt jedoch dem Angreifer, den abspringenden Ball unter Kontrolle zu bringen. Im Anschluss daran verfehlt er jedoch freistehend das Tor, der Ball landet im Toraus.

Situation 2 (Tatort)

Ein Angreifer wird knapp innerhalb des Strafraums stehend von einem Verteidiger an seinem Trikot festgehalten. Um eine bessere Position zu erlangen, läuft er, da er sich mit dem Rücken zum Tor befindet, aus dem Strafraum heraus und wird dabei immer noch am Trikot festgehalten. Nun kommt er deutlich vor dem Strafraum zu Fall.

Situation 3 (Auswechslung)

Zu Beginn der zweiten Halbzeit befinden sich beide Teams wieder auf dem Spielfeld. Ohne den Schiedsrichter zu informieren, hat eine Mannschaft einen Spielerwechsel vorgenommen. Nach erfolgtem Anstoß gibt es in der 47. Minute eine Spielunterbrechung. Unmittelbar vor der Spielwiederaufnahme durch einen Einwurf erkennt der Schiedsrichter, dass sich ein neuer Spieler auf dem Feld befindet, der nun den Einwurf ausführen will.

Situation 4 (Wiedereintritt)

Ein Angreifer verlässt über die Torlinie das Spielfeld und entzieht sich dadurch einer Abseitsstellung. Obwohl die Spielsituation, die ihn zum Verlassen des Spielfelds veranlasst hat, noch nicht abge-

schlossen ist, läuft der Spieler auf das Feld und begeht dann außerhalb des Strafraums ein absichtliches Handspiel.

Situation 5 (Spielfortsetzung)

Wie verhält sich der Schiedsrichter, wenn ein Gegenspieler sich einen Meter vor den einwerfenden Spieler stellt, allerdings ohne dabei auf und ab zu springen, um diesen Spieler zu stören.

Situation 6 (Strafstoß-Ausführung)

Der Torwart wehrt den scharf geschossenen Strafstoß mit einem Reflex zur Ecke ab. In diesem Moment sieht der Schiedsrichter, dass sich zehn Meter neben dem Tor ein Spieler der angreifenden Mannschaft - allerdings außerhalb des Spielfelds - befindet.

Situation 7 (Freistoß-Ausführung)

Wegen eines Foulspiels entscheidet der Schiedsrichter auf direkten Freistoß für die angreifende Mannschaft unmittelbar vor dem Strafraum. Er fordert die ausführende Mannschaft auf, mit der Ausführung bis zur Ballfreigabe zu warten. Während er noch die Abwehrspieler auf die regelgerechte Entfernung zurückweist, führt ein Spieler den Freistoß aus, schießt den Ball aber neben das Tor. Der Schiedsrichter konnte nicht erkennen, wer den Freistoß ausgeführt hat.

Situation 8 (Assistenten-Meldung)

Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel und entscheidet auf direkten Freistoß für Mannschaft A. Nachdem er der Ausführung zugestimmt hat und der Ball im Spiel

ist, bemerkt er die Fahne des Schiedsrichter-Assistenten. Dieser teilt ihm nun mit, dass unmittelbar vor der Ausführung des Freistoßes ein Spieler der Mannschaft A seinem Gegenspieler ins Gesicht gespuckt hat.

Situation 9 (Wurfvergehen)

Ein Spieler gerät bei einem Zweikampf außerhalb des Spielfelds hinter die Seitenlinie. Während das Spiel weiterläuft, nimmt er dort einen Ersatzball auf und wirft diesen heftig einem auf dem Spielfeld befindlichen Gegenspieler an den Körper, um so den Spielaufbau der gegnerischen Mannschaft zu unterbinden.

Situation 10 (Irrtum)

Ein Schiedsrichter entscheidet auf Freistoß für den Angreifer unmittelbar vor der Strafraumlinie. Nachdem der Abwehrspieler gegen diesen Freistoßpfeiff protestiert, kommt der vermeintlich gefoulte Spieler zum Schiedsrichter und teilt ihm mit, dass kein Foulspiel gegen ihn vorgelegen hat.

Situation 11 (Verletzung)

Ein Abwehrspieler von Team A geht aufgrund einer Verletzung in Höhe der Eckfahne in seiner eigenen Hälfte zur Seitenlinie, um sich behandeln zu lassen. Er steht noch mit einem Bein auf der Linie und mit einem Bein außerhalb des Spielfelds. Nun wird ein etwa 20 Meter vor dem Tor stehender Angreifer von Team B von seinem Mitspieler angespielt, der zu diesem Zeitpunkt nur noch diesen Abwehrspieler und den Torhüter vor sich hat. Das Anspiel verwandelt der Stürmer in einen Torerfolg.

Situation 12 (Spielfortsetzung)

Bei einem Eckstoß für die Heimmannschaft verkürzt der Abwehrspieler vor der Ausführung den Abstand auf unter 9,15 Meter. Er wird angeschossen, und der Ball prallt ins Seitenaus.

Situation 13 (Elfmeterschießen)

In einem Spiel der ersten Pokalrunde sind während der zweiten Halbzeit einige bengalische Feuer hinter dem Gästetor gezündet worden. Der Schiedsrichter hat diesbezüglich eine Lautsprecherdurchsage veranlasst. Nach der erfolgten Verlängerung geht es nun ins Elfmeterschießen. Der Schiedsrichter ist sich unsicher, ob er das Tor auslösen oder bestimmen soll. Welches ist der richtige Weg? Bitte mit Begründung.

Situation 14 (Verletzung)

Ein verletzter Spieler wird in Höhe der Mittellinie von seinem Physiotherapeuten mit Eisspray behandelt. Er steht dabei mit einem Bein im Spielfeld und mit einem Bein außerhalb des Spielfelds. Als der Ball auf ihn zurollt und die Behandlung abgeschlossen ist, greift er in das Spiel ein, indem er den Ball spielt.

Situation 15 (Elfmeterschießen)

In einem Spiel der ersten Runde um den DFB-Pokal kommt es zum Elfmeterschießen. Wer muss sich zu Beginn des Elfmeterschießens im Mittelkreis aufhalten?

- die vorgesehenen Schützen jeder Mannschaft
- die beim Spielschluss spielberechtigten Spieler
- die spielberechtigten Spieler, inklusive der noch möglichen Auswechselspieler beider Mannschaften?

Vorsicht, Schnellschuss!

So werden die auf Seite 18 beschriebenen Situationen richtig gelöst.

Situation 1

Weiterspielen, Abstoß. Ein nachträglicher Freistoßpfiff ist nicht möglich, wenn die Vorteilsituation abgeschlossen ist.

Situation 2

Strafstoß. Hier soll sich der Schiedsrichter für den größtmöglichen Vorteil zu Gunsten der die Regel beachtenden Mannschaft entscheiden.

Situation 3

Verwarnung, Einwurf, Wechsel notieren. Da der Schiedsrichter den Wechsel erst in der Spielruhe bemerkt, ist dies der Moment, in dem er das unerlaubte Betreten feststellt. Ob und wie lange sich der Spieler bereits auf dem Platz befand, ist spekulativ und kann daher nicht mit einer Spielstrafe belegt werden.

Situation 4

Direkter Freistoß, Verwarnung, „Gelb/Rot“. Hier lebt nicht - wie vor Jahren praktiziert - die Abseitsstellung wieder auf, sondern das unerlaubte Betreten des Platzes (falscher Zeitpunkt) wird bestraft. Weil nachfolgend aber noch eine weitere und vor allem schwerere Regelübertretung begangen wird, ist diese für die Spielstrafe relevant. Bei der Persönlichen Strafe erfolgt eine Summierung.

Situation 5

Ansprechen, dann den Einwurf ausführen lassen, im Wiederholungsfall verwarnen. Der Mindestabstand beim Einwurf beträgt zwei Meter.

Situation 6

Eckstoß. Hinweis: Der Schiedsrichter sollte die Voraussetzungen zur Ausführung eines Strafstoßes vor der Ausführung gewissenhaft kontrollieren.



Wenn sich der Schiedsrichter (zu) intensiv mit der „Mauerbildung“ befasst, verliert er leicht den Freistoßschützen aus dem Blick.

Situation 7

Wiederholung. Eventuell können, falls vorhanden, die Assistenten helfen. Wenn nicht, kann auch keine Persönliche Strafe ausgesprochen werden.

Situation 8

Feldverweis, Schiedsrichterball. Nach der WM 2006 wurde dies auch aufgrund der Vorfälle während des Endspiels so festgelegt, als der Franzose Zidane trotz bereits erfolgter Spielfortsetzung noch wegen einer zuvor begangenen Tätlichkeit des Feldes verwiesen wurde.

Situation 9

Direkter Freistoß, Feldverweis.

Auch wenn der Spieler nicht getroffen wird, ist analog zu entscheiden. Der Ort der Spielfortsetzung ist dort, wo getroffen wird oder getroffen werden sollte.

Situation 10

Spielfortsetzung mit Schiedsrichterball.

Situation 11

Tor, Anstoß. Beim Verhalten von Spielern, die die Regel übertreten, entscheidet der Schiedsrichter in Zweifelsfällen immer zu deren Ungunsten.

Situation 12

Wiederholung des Eckstoßes, Verwarnung.

Situation 13

Der Schiedsrichter bestimmt das Tor. Aufgrund der Vorfälle, die zur Lautsprecher-Durchsage führten, entscheidet er sich gegen das „Gästetor“.

Situation 14

Indirekter Freistoß, Verwarnung. Der Spieleingriff erfolgt unerlaubt und wird als unerlaubtes Betreten gewertet. Begründung analog zu Antwort Situation 11.

Situation 15

Richtig ist „b“: Alle beim Abpfiff des Schiedsrichters spielberechtigten Akteure müssen sich im Mittelkreis aufhalten.

Beifall schon vor dem

Auch wenn die Nationalmannschaft im Viertelfinale ausschied - Deutschland war dennoch im Finale der Frauen-Weltmeisterschaft. Bibiana Steinhaus, Marina Wozniak und Katrin Rafalski leiteten das Endspiel - und wurden von den Zuschauern mit Applaus empfangen. Eine Nachbetrachtung von Lutz Lüttig.

Von einem „Tunnelblick“, mit dem Bibiana Steinhaus ins Finale um die Frauen-Weltmeisterschaft gegangen wäre, schrieb eine Presse-Agentur hinterher. Man kann vermuten, dass es so schon im Laptop des Journalisten stand, als das Schiedsrichter-Team noch in der Kabine war.

Nicht nach rechts, nicht nach links schauen, hoch konzentriert und „fokussiert“ - so muss eine Sportlerin heute ihre Aufgabe angehen. Das ist „Konsens“ bei den Berichterstatern. Es geht beim Fußball schließlich nicht um Leben und Tod, es geht um mehr. Zumindest der „Tunnelblick“ muss gefälligst da sein.

Dass es ganz anders war in Frankfurt, ist dem Schreiber offensichtlich entgangen. Dabei hatte Bibiana Steinhaus schon vor dem Finale gesagt: „Wir wollen das genießen“, was zwar auch ein wenig nach Klischee klingt. Aber: Sie haben es genossen. Lächelnd führte die Schiedsrichterin mit ihren Assistentinnen und der Vierten Offiziellen Jenny Palmqvist die Mannschaften der USA und Japans auf das Spielfeld, sie unterhielten sich miteinander. Man spürte ihre Freude, bei diesem großen Ereignis, dem größten in einer Mannschaftssportart, aktiv dabei sein zu dürfen.

Das Frankfurter Publikum hatte das Team von Bibiana Steinhaus schon eine Stunde vorher bei der Platzbesichtigung mit herzlichem Beifall empfangen. Ein wahrlich rarer Moment in einer Schiedsrichter-Karriere. Sie hatte das Spiel dann jederzeit unter Kontrolle und konnte sich wie ihre Mitstreiterinnen hinterher über Glückwünsche



Auch OK-Chefin Steffi Jones (ganz rechts) applaudierte, als Bibiana Steinhaus gemeinsam mit Marina Wozniak (links), Jenny Palmqvist und Katrin Rafalski die Endspiel-Teams auf das Feld führte.

von allen Seiten freuen. Das begann schon auf dem Spielfeld, als sie von OK-Chefin Steffi Jones und Bundespräsident Christian Wulff unter dem erneuten Beifall der 49.000 Zuschauer die Endspielmedaillen verliehen bekamen (Bibiana: „Das war mein Gänsehaut-Moment“). Und es endete nicht zuletzt mit der Anerkennung in den Medien.

Die Deutsche Presse-Agentur (dpa) schrieb: „Ohne Probleme brachte Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus aus Hannover die Partie über die Bühne - zumindest ein Erfolg für den WM-Gastgeber.“ Frankfurter Allgemeine Zeitung: „Die Schiedsrichterin aus Hannover ist ein

Beleg dafür, dass deutsche Referees zu den besten der Welt zählen.“ Hamburger Abendblatt: „Erneut eine tadellose Leistung.“ Westdeutsche Zeitung: „Souverän und konzentriert.“ Südwest-Presse: „Sie bestätigte ihre hervorragende WM-Form mit dem Finale.“ BILD: „Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus leitete das Finale weltmeisterlich.“

Einzig eine von manchen Lesern als Fachzeitschrift für Männer-Fußball angesehene Publikation mochte da nicht mittun und gab ihr die Note 3,5. Nach Schulnoten war also das, was Bibiana Steinhaus in diesem WM-Finale über 120 Minuten plus Elfmeterschießen mit ihrem

Team geleistet hatte, zwar etwas mehr als „ausreichend“, allerdings nicht einmal „befriedigend“ und schon gar nicht „gut“ oder sogar „sehr gut“. Eine textliche Begründung gab es für diese Note nicht, und so muss man sie wohl einordnen als einen erstaunlichen Beleg für die Unkenntnis mancher Medienvertreter, wenn sie Schiedsrichterinnen- oder Schiedsrichter-Leistungen beurteilen wollen. Die Unparteiischen der Männer-Bundesligen können schon länger ein Lied davon singen.

Dass Bibiana Steinhaus und ihr Team in diesem insgesamt außerordentlich spannenden Spiel nicht so viel zu tun bekamen, kann man

Spiel

Frauen-WM vertreten.
auern in Frankfurt am Main



ihnen schlecht zum Vorwurf machen. Zumal das Verhalten der Spielerinnen ja auch etwas mit dem Respekt vor den Unparteiischen und deren Können zu tun hat. Das hatten die Schiedsrichterin aus Hannover und ihre Assistentinnen Marina Wozniak und Katrin Rafalski bereits in den beiden Vorrundenspielen USA gegen Nordkorea und Brasilien gegen Äquatorialguinea gezeigt. So musste sie im Finale erst nach 23 Minuten zum zweiten Mal ein Foulspiel ahnden. Die FIFA-Statistik zählte schließlich 20 Fouls in den 120 Minuten des Endspiels auf, 17 waren es nach der regulären Spielzeit.

In einem durchschnittlichen Spiel der Männer-Bundesliga, in dem es um drei Punkte geht und nicht um

den Titel eines Weltmeisters, werden 33 Fouls gezählt. Ein unstatthafter Vergleich? Immer wieder und von allen Seiten wurde ja schon im Vorlauf der WM ange mahnt, bloß nicht Frauen- mit Männerfußball zu vergleichen. Nun mag diese Forderung für das Tempo, die technischen Fertigkeiten und das taktische Vermögen ihre Berechtigung haben. Von zwei verschiedenen Sportarten war da sogar die Rede. Bitte schön, wer das so sehen möchte...

Schaut man sich die Sache aber mit Blick auf das Regelwerk an - und das ist ja unsere Aufgabe als Schiedsrichter-Zeitung - so kommt man an den Vergleichen gar nicht vorbei. Der Grund liegt auf der Hand: Frauen und Männer spielen nach exakt denselben 17 Fußball-Regeln. Ob Foul, Abseits oder absichtliches Handspiel - der Wortlaut gilt für alle und die Auslegung der Regeln ebenfalls. Wobei man zugegebenermaßen im Spiel Brasilien gegen Äquatorialguinea bei einem spektakulären Handspiel an eine ganz besondere Regelanwendung der Schiedsrichterin glauben musste. Oder einfach nur den Kopf schütteln konnte.

Es kann auch gar nicht bestritten werden, dass es bei der WM Leistungen von Schiedsrichterinnen gab, die weit vom erwartbaren Niveau einer Weltmeisterschaft entfernt waren. Wobei das Schlimme nicht die spektakulären Fehlentscheidungen waren, sie gehören auch zu sportlichen Großereignissen, bei denen auch dem besten Torwart der Welt im WM-Finale mal ein harmloser Schuss spielentscheidend abprallt. Unangenehm fielen die Mängel in der Spielführung und die ungleichmäßige

Regelanwendung innerhalb eines Spiels auf. Es wurde zwar dieses und jenes gepfiffen, aber wirkliche Spielleiterinnen, die den Charakter eines Spiels erkennen und darauf ihre Handlungsweise einrichten, gab es leider zu wenig.

Ließ die eine das Spiel lächelnd laufen (Deutschland - Nigeria) und wurde dafür heftig kritisiert - offensichtlich auch intern, denn sie leitete kein zweites Spiel - piffte die nächste Schiedsrichterin (Frankreich - Deutschland) jede Kleinigkeit und wurde so ebenfalls dem Spielcharakter nicht gerecht.

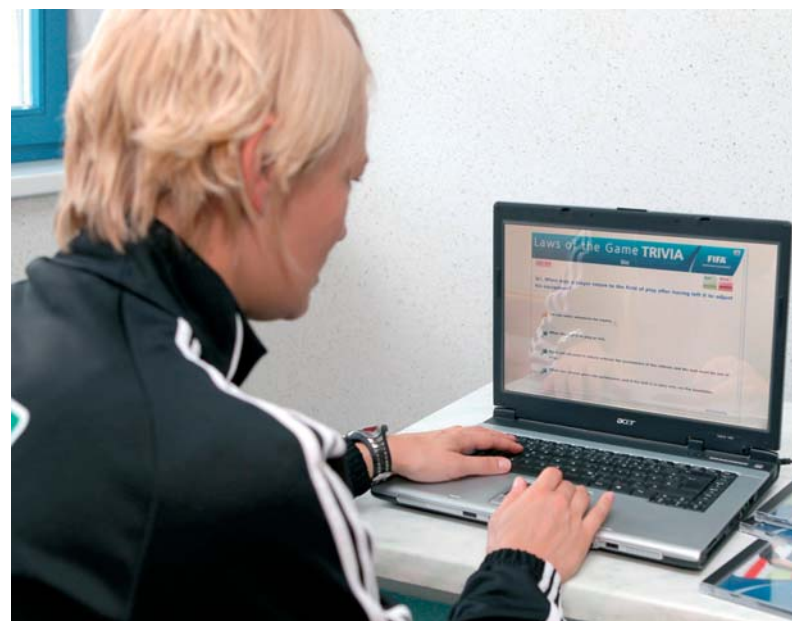
Überrascht sein können davon nur Menschen, die sich mit der Materie „Schiedsrichterei“ so gut wie gar nicht beschäftigen - das sind allerdings sehr viele. Aber selbst ihnen müsste schnell klar sein, das es für eine Schiedsrichterin einfach eine Art Kulturschock sein muss, wenn sie zu Hause vor kleiner Kulisse ihre Spiele leitet und dann plötzlich vor 75.000 Zuschauern im ausverkauften Olympiastadion von Berlin das Eröffnungsspiel einer WM pfeifen soll. Darauf kann man sich nicht am PC vorbereiten - auch nicht in jahrelangen Kursen.

Was dem Männerfußball gewohnten Beobachter noch aufgefallen sein müsste: Auch wenn man - zumindest im TV - einmal deutlich



Wer souverän ist, kann ein Spiel auch genießen: Bibiana machte es im WM-Finale vor.

sehen konnte, wie eine schwedische Spielerin auf den Rasen spuckte, und ein im Liegen in fiebesten Männermanier ausgeführter Revanchetritt zu „Rot“ führte (wobei wie so oft auch bei den Männern die Provokateurin ohne Strafe davonkam); und auch wenn



Theorie muss sein: Für den Regel-Test vor einer WM muss auch eine erfahrene Schiedsrichterin büffeln.

die Weltfußballerin glaubte, aus ihrem überragenden Können das Sonderrecht ableiten zu dürfen, sich ständig bei der Schiedsrichterin zu beschweren: Frauen respektieren grundsätzlich Sinn und Geist des Regelwerks. Das ist nach dem Anschauen von 32 live übertragenen Länderspielen innerhalb von drei Wochen auch für denjenigen eine Tatsache, der sich bis zur WM selten bis gar nicht mit Frauenfußball befasst hat.

Die Spielerinnen betrachten die Regeln unseres Spiels nicht als ein Hindernis, das auf dem Weg zum Sieg beiseitegeräumt werden muss. Und wenn sie die Regeln doch einmal übertreten, dann passiert das im Kampf um den Ball, aber eben nicht mit dem Vorsatz, der Gegenspielerin Schaden zu wollen, sie - zumindest für dieses Spiel - mit unfairen Mitteln auszuschalten.

Unter diesem Aspekt drängte sich bei Betrachtung des Frauen-Endspiels in Frankfurt die Erinnerung an das WM-Finale der Männer im vergangenen Jahr auf: 47 Fouls musste Howard Webb in den 120 Minuten pfeifen (und eigentlich waren es noch viel mehr Regelwidrigkeiten), zwölfmal zeigte er „Gelb“ und einmal „Gelb/Rot.“

Ziehen und Zerren waren da selbstverständlich, mit kleinen feinen Tritten auf die Achillessehne den Gegner provozieren, fahrlässige und sogar gezielte Ellenbogenschläge austeilen, ständiges Monieren von Schiedsrichter- und Assistenten-Entscheidungen, Schimpfen und Wüten in den Coaching-Zonen - alles Dinge, die beim Männerfußball zur Normalität zählen („Emotionen müssen doch erlaubt sein...“).

Man fragt sich: Soll das denn das Ziel des Frauenfußballs sein? Müssen die Spielerinnen dieses Verhalten von ihren männlichen Kollegen übernehmen, um anerkannt zu werden, um mehr Aufmerksamkeit zu erregen, um besser vermarktet zu sein? Und sollen sich dann die Schiedsrichterinnen mit all diesen vorsätzlichen Regelverstößen



Medaillen nach einer starken Leistung: Bibiana jubelte mit ihrem Team, zu dem im Finale auch Ersatz-Assistentin Maria Luisa Villa Gutierrez gehörte.

beschäftigen müssen, um in einer Fußball-Fachzeitschrift mehr als eine 3,5-Note zu bekommen?

Oder wird nicht eher andersherum ein Schuh daraus? Wer genau hinschaut, kann erkennen, dass sich der Männer-Fußball auf den Weg gemacht hat heraus aus der Rambo-Ecke. Trotz oder gerade wegen des foul-wütigen Auftretens der Niederländer im WM-Finale 2010 hat Spanien ja gesiegt. „Schön“ Fußball zu spielen und (trotzdem!) unbedingt gewinnen zu

wollen - das schließt sich nicht aus. Und „schön“ bedeutet nicht nur den Ball in den eigenen Reihen perfekt kreisen zu lassen, bis sich die Lücke in der gegnerischen Abwehr auftut, sondern auch Fouls zu vermeiden, wenn man den Ball erobern muss. Der FC Barcelona hat im diesjährigen Champions-League-Finale beim Sieg gegen Manchester United lediglich fünf(!) Fouls begangen.

Es ist genau diese Art, Fußball zu spielen, die Bundestrainer Joachim

Löv von seinen Spielern fordert. Und die von ihm und vielen Bundesliga-Trainern zunehmend umgesetzt wird (siehe dazu auch den Beitrag „Fair geht vor“ auf Seite 7 und den „Blick in die Presse“ auf Seite 26).

Manch' Fußball-Kenner verglich das Spiel der technisch und taktisch überragend geschulten Japanerinnen bei der WM mit dem des FC Barcelona. Das „Hamburger Abendblatt“ schrieb von den „feinen Pässen“, mit denen sich die Weltmeisterinnen durch das Mittelfeld kombinierten. Und damit „als erstes Team die erfolgreiche Spielkultur Spaniens und des FC Barcelona auf den Frauenfußball“ übertragen hätten. Ob das so stimmt und wer nun eventuell im taktisch-technischen Bereich von wem was übernimmt, müssen wir Schiedsrichter nicht beurteilen.

Wenn es denn letztlich dazu führt, dass wir als Spielleiter das Geschehen auf dem Platz zurückhaltend „begleiten“ können - ob beim Frauen- oder Männerfußball - gewinnt unser Sport. Wer dann trotzdem oder deswegen der Schiedsrichterin Beifall spenden möchte, ist herzlich dazu eingeladen. Auch gern schon vor dem Spiel.

„Die Schiedsrichterinnen waren beeindruckt“

Carolin Rudolph ist in der Schiedsrichter-Kommission des DFB verantwortlich für den Frauenbereich. Während der WM betreute sie zudem die Schiedsrichterinnen der vier Spiele, die in Dresden stattfanden. David Bittner sprach mit ihr über ihre Erfahrungen und die Auswirkungen der WM.

Frau Rudolph, nach dem Ausscheiden der deutschen Nationalmannschaft gegen Japan war unser deutsches Schiedsrichter-Team umso erfolgreicher und schaffte es ins WM-Finale. War der Auftritt von Bibiana Steinhaus und ihren Assistentinnen dort dann auch „weltmeisterlich“?

Carolin Rudolph: Die Leistung unseres Schiedsrichterinnen-Teams im Finale war tatsächlich „weltmeisterlich“. Es war ein

anspruchsvolles Spiel, das Bibiana sehr gut leitete und in dem sie auch super von ihren Assistentinnen Marina Wozniak und Katrin Rafalski unterstützt wurde. Ich bin stolz auf unser Team.

Hatte Sie die Finalansetzung der deutschen Schiedsrichterinnen nach dem Ausscheiden der deutschen Mannschaft eigentlich noch überrascht?

Rudolph: Bibiana, Marina und

Katrin hatten in der Vorrunde zwei Spiele übertragen bekommen. Beim Spiel USA gegen Nordkorea in Dresden war ich live dabei. Das gesamte deutsche Team zeigte in den beiden Spielen gute bis sehr gute Leistungen. Deshalb bestand nach dem Ausscheiden der deutschen Nationalmannschaft natürlich die berechnete Hoffnung, dass das deutsche Team das Finale leiten darf. Als die Ansetzung dann tatsächlich von der FIFA bekannt



Spaziergang durch Dresden: Carolin Rudolph (Zweite von rechts) zeigte Jacqui Melksham (Dritte von links) und ihrem Team natürlich auch den Zwinger.

gegeben wurde, war die Freude sehr groß.

Wie haben die Schiedsrichterinnen, die Sie in Dresden betreut haben, das Turnier aus Ihrer Sicht wahrgenommen?

Rudolph: Die Stimmen waren ausschließlich positiv: Die gute und freundliche Stimmung in den Stadien hat dazu beigetragen, dass sich die Schiedsrichterinnen in Deutschland sehr wohlfühlt haben. Auch die Organisation rund um die Spiele war perfekt. Was den Frauenfußball betrifft, haben die Schiedsrichterinnen festgestellt, dass die Mannschaften von ihrer Spielstärke enger zusammengerückt sind. Die Spiele gingen knapper aus als noch vor ein paar Jahren.

Welche Möglichkeiten gab es für die Schiedsrichterinnen aus dem Ausland, neben den Spielen auch ein wenig von Deutschland kennenzulernen?

Rudolph: Während des Aufenthalts im Hauptquartier in Frankfurt am Main standen für die Schiedsrichterinnen natürlich das tägliche Training und Video-Analysen im Mittelpunkt. Besonders aber bei ihren Einsätzen in Berlin und Dresden genossen sie es, aus dem Hotel herauszukommen und sich die Spielorte anzuschauen. Städte mit solch beeindruckender histori-

scher Architektur kennen die Schiedsrichterinnen aus Afrika und Australien, mit denen ich zu tun hatte, aus ihrer Heimat nicht.

Wie fällt Ihre Bilanz aus der Schiedsrichter-Perspektive insgesamt aus?

Rudolph: Im Großen und Ganzen waren die Leistungen der Schiedsrichterinnen nicht so negativ wie sie in der Öffentlichkeit dargestellt wurden. Leider bleiben ja doch immer die negativen Beispiele in Erinnerung, wie zum Beispiel das Spiel der deutschen Mannschaft gegen Nigeria, in dem die Schiedsrichterin allerdings wirklich viele verwarnungswürdige Foulspiele gar nicht ahndete.

Durch das vorzeitige Aus der deutschen Mannschaft könnte der erhoffte Schub für den Frauenfußball ausbleiben. Welche Impulse hat die Weltmeisterschaft Ihrer Einschätzung nach für den Schiedsrichterinnen-Bereich gegeben?

Rudolph: Das kann man zwar nicht mit Sicherheit sagen, aber die Ansetzung von Bibiana Steinhaus und ihrem Team für das Finale hilft uns natürlich bei der Werbung des Nachwuchses. Allerdings hatten wir den Fokus unserer Arbeit bereits auf die Zeit vor der WM gelegt: So hatten wir zum Beispiel im Rahmen des Frauen-Pokalfina-

les in Köln, aber auch im Rahmen der „Spielfreude“-Tour in allen WM-Spielorten, bei Frauen und Mädchen aktiv für die Schiedsrichterei geworben und werden das kontinuierlich weiter tun.

Mit welchem Resultat?

Rudolph: Was die Aktionen im Einzelnen und ganz konkret bringen, ist immer schwer auszuwerten. Insgesamt gesehen können wir aber feststellen, dass die Zahl der aktiven Schiedsrichterinnen konstant steigt. Vor zwei Jahren lagen wir bei 2.500 Schiedsrichterinnen, inzwischen sind es rund 3.000. Das ist ein Zuwachs von 20 Prozent in nur zwei Jahren! Wir sind also auf einem erfolgreichen Weg.

Und wohin soll dieser Weg führen?

Rudolph: Langsam aber stetig wollen wir die Zahl natürlich noch weiter steigern. Unser Ziel ist es, ständig weit über 3.000 Schiedsrichterinnen in Deutschland zu haben, auch indem es uns besser als bisher gelingt, die Zahl der „Aufhörerinnen“ einzuschränken. Während bei den Männern mit gut 75.000 Schiedsrichtern das Limit vielleicht erreicht scheint, sehe ich im Frauenbereich noch viel Potenzial. Um dieses auszuschöpfen, sind nun in erster Linie die Landesverbände gefragt. Sie müssen gezielt auf Frauen und Mädchen zugehen, zum Beispiel auch mit Hilfe der Werbeflyer des DFB. Bei zukünftigen Veranstaltungen wie dem DFB-Pokalfinale müssen wir immer wieder auf die Schiedsrichterei aufmerksam machen. Sie gehört schließlich zum Fußball dazu.

Durch die wachsende Schiedsrichterzahl wird allerdings auch der Konkurrenzdruck unter den Mädchen größer, ein Aufstieg in den DFB-Bereich wird – aufgrund einer begrenzten Zahl von Plätzen – wohl immer schwieriger. Welche realistischen Ziele sollten junge Mädchen heutzutage haben, wenn sie mit der Schiedsrichterei beginnen?

Rudolph: Früher war es einfacher und schneller möglich, in der Frauen-Bundesliga Spiele zu leiten. Das ist heute anders. Der Kampf um die Plätze und damit auch der Leistungsdruck haben zugenommen.



Die australische Schiedsrichterin wollte viel über die WM-Stadt wissen.

Fünf Frauen und ein Mann

Mit Bibiana Steinhaus hat zum ersten Mal eine Deutsche das Finale einer Frauen-WM geleitet. Das Premieren-Endspiel der bisherigen sechs Weltmeisterschaften hatte 1991 noch ein Mann gepfiffen: Wadim Schuk. Immerhin auch schon mit deutscher Hilfe: Gertrud Regus aus Hallstadt (Bayern) kam in China als Assistentin des Weißrussen zum Einsatz.

1991 China

Wadim Schuk (Weißrussland): USA - Norwegen 2:1

1995 Schweden

Ingrid Jonsson (Schweden): Norwegen - Deutschland 2:0

1999 USA

Nicole Petignat (Schweiz): USA - China 5:4
nach Elfmeterschießen.

2003 USA

Cristina Babadac (Rumänien): Deutschland - Schweden 2:1
nach Golden Goal

2007 China

Tammy Ogston (Australien): Deutschland - Brasilien 2:0

2011 Deutschland

Bibiana Steinhaus (Hannover): Japan - USA 5:3
nach Elfmeterschießen.



Assistentin 1991: Gertrud Regus.

Ein realistisches Ziel für eine junge Schiedsrichterin ist es heute, in die Frauen-Regionalliga aufzusteigen. Ob man es dann noch höher schafft, ist neben dem Können von vielen weiteren Faktoren abhängig, zum Beispiel vom Beruf, den familiären Umständen oder anderen Hobbys. Zunächst sollte sich jede junge Schiedsrichterin ihre persönlichen Ziele auf Kreis- und Verbandsebene setzen.

Die Wertschätzung der deutschen Schiedsrichterinnen schreitet immer weiter voran, was sich nicht zuletzt in Ihrer Berufung als erste Frau in die DFB-Schiedsrichter-Kommission zeigt. Was sind die aktuellen Schwerpunkte in Ihrer Arbeit, um den weiblichen Part der „schwarzen Zunft“ weiter voranzubringen?

Rudolph: In erster Linie bin ich für die Ansetzungen in Pokal und Liga bei den Frauen zuständig und helfe bei der Organisation und Durchführung der Lehrgänge. Die Fortbildungen der Frauen unterscheiden sich insofern von denen der Männer, dass der größte Schwerpunkt auf die Zusammenarbeit mit den Assistentinnen gelegt wird. Dort bestehen derzeit noch die größten Defizite. Bei der Video-Analyse von Foulspielen, allgemeiner Regelauslegung, Körpersprache und Persönlichkeits-Entwicklung arbeiten wir inzwischen hauptsächlich mit Szenen aus dem Frauenbereich, um mehr auf die

Spezifik des Frauenfußballs eingehen zu können. Da hilft es auch, dass wir in der Frauen-Bundesliga sechs Beobachterinnen im Einsatz haben, die früher selber in der Frauen-Bundesliga Spiele geleitet haben und ihre Erfahrungen einbringen können.

Welche Erkenntnisse konnten Sie aus der WM für Ihre zukünftige Arbeit mitnehmen?

Rudolph: Es hat sich in mehreren Szenen gezeigt, dass es an der Kommunikation innerhalb der Schiedsrichterinnen-Teams mangelte. Dabei musste man auch feststellen, dass selbst der Einsatz eines Headsets keinerlei Garantie darstellt, dass Schiedsrichterinnen und Assistentinnen gemeinsam die richtige Entscheidung treffen. Umso wichtiger ist es, die Schiedsrichterinnen und Assistentinnen in

der Frauen-Bundesliga intensiv zu schulen, da ihnen für ihre Kommunikation untereinander ausschließlich Fahne und Körpersprache zur Verfügung stehen.

Nochmal zurück zu Bibiana Steinhaus: Sie steht mit weitem Abstand an der Spitze, unter anderem wegen ihrer medialen Präsenz im Männerbereich. Wie ist die Qualität der deutschen Schiedsrichterinnen hinter ihr?

Rudolph: Bibiana ist aufgrund ihrer Laufbahn im Männerbereich bei den Frauen eher selten im Einsatz, hat jedoch auch hier eine große Vorbildwirkung. Aber wir haben in der Frauen-Bundesliga sehr gute Schiedsrichterinnen. So bringen beispielsweise Christine Baitinger, Riem Hussein und Anja Kunick auch international Spitzenleistungen. Dass der Frauenfußball in den vergangenen Jahren athletischer geworden ist, zeigt sich auch bei den Schiedsrichterinnen. Ein professionelles Trainingsprogramm ist für Schiedsrichterinnen inzwischen genauso eine Selbstverständlichkeit wie eine gründliche Vorbereitung und die detaillierte Nachbetrachtung ihrer Einsätze. ■



Am Abend leitete Jacqui Melksham in Dresden dann das Viertelfinale Brasilien gegen USA. Weltfußballerin Marta ließ auch in diesem Spiel die Entscheidungen der Schiedsrichterin nicht unkommentiert.

Tandem-Schiri - einfach mal probiert

Kim-Jana Trenkner, die Spiele bis zur 2. Frauen-Bundesliga leitet, kümmert sich im Kreis Harburg (Niedersachsen) um die Schiedsrichterinnen. Durch einen Beitrag in der SRZ kam ihr die Idee, mal etwas Neues auszuprobieren - den Tandem-Schiri! Olaf Lahse, selbst Schiedsrichter, hat für die Homepage der Harburger einen Bericht darüber geschrieben, Pia Diedrichsen die Fotos dazu gemacht.

Ein Testspiel der Damen des TuS Fleestedt gegen die U 15-Bereichsauswahl Nord/Ost haben wir auf Anregung von Kim-Jana Trenkner genutzt, um erstmalig im Kreis Harburg eine neue Form des Coachings zu versuchen. Ziel bei einem Tandem-Einsatz ist es, einen Jungschiedsrichter oder einen

Spielerinnen, Trainer, Zuschauer und natürlich für unsere beiden Schiedsrichter war die Situation völlig neu.

Juliane und Tim redeten während des gesamten Spiels sehr viel miteinander. Tim erklärte die Spielsituationen und ließ Juliane fast



Noch ein wenig skeptisch? Juliane Drees und Tim Lahse vor dem Anstoß zu ihrem gemeinsamen Spiel.

interessierten Anwärter direkt auf dem Platz durch einen erfahrenen Schiedsrichter zu coachen.

Juliane Drees vom TVV Neu Wulmsdorf hatte bis dahin weder auf einem Großfeld noch Erwachsene gepfiffen und sollte in diesem Spiel insbesondere zu den Themen „Laufwege“, „Handzeichen“ und „Mut zur Entscheidung“ geschult werden. Den Part des erfahrenen Schiedsrichters übernahm ihr Vereinskollege Tim Lahse. Für die

immer selbst entscheiden. Nur wenn sie zögerlich reagierte, griff er ein und piff.

Tim hat die Rolle des „erfahrenen“ Schiedsrichters sehr gut ausgefüllt und sich in erster Linie auf die Hilfestellung für die „unerfahrene“ Schiedsrichterin konzentriert. Juliane war hinterher sehr zufrieden: „Das war eine tolle Idee. Gerade die direkte Kommunikation auf dem Platz war für mich eine wichtige Unterstützung.“ Tim war der

ten nach dem Spiel, dass sie unser Test in keiner Weise behindert oder gestört hat. Cordula Meyer, Trainerin der Bereichsauswahl, staunte sogar ein wenig: „Ich hätte nicht gedacht, dass das so gut läuft!“

Juliane hat jedenfalls eine Menge gelernt. Und genau das war unser Ziel!

Und wir wissen jetzt auch mehr: Bei einem 90-Minuten-Spiel sollten wir beim Tandem-Pfeifen Jungschiedsrichter einsetzen. Für interessierte Fußballspieler oder Schiedsrichter-Anwärter, die erstmal „reinschnuppern“ wollen (wie



Gewöhnungsbedürftig: Hintereinander laufen die beiden Schiedsrichter entlang der klassischen Diagonalen.

Meinung, dass er gemeinsam mit Juliane die zunächst sehr ungewohnte Situation mit zwei Schiris auf dem Platz schnell gemeistert hat.

im Bericht der Schiedsrichter-Zeitung dargestellt), ist eine solche Spieldauer sicher zu lang. Hier bieten sich eher Kleinfeldturniere mit einer Spielzeit von zwölf Minuten an.

Das empfanden auch die Spielerinnen und ihre Trainer so. Sie beton-

Unser Fazit: Ein gelungener Test, der Lust auf mehr macht! ■



Eine Paradedisziplin der Beiden: Einwurfanzeige - das sieht schon fast synchron aus.



„Wir sind alle aufgefordert, den Fußball zu schützen!“

In einer Kolumne für die **SPORT BILD** fordert Bundestrainer **Joachim Löw** mehr Respekt für das Spiel - und die Schiedsrichter.

Fair Play im Fußball hat für mich eine einfache Bedeutung: Respekt - vor dem Gegner, vor dem Schiedsrichter, vor den Fans. Das ist ganz wichtig, um konzentriert und sauber Fußball zu spielen, um die beste Qualität abzurufen.

Doch leider gibt es in der Bundesliga immer wieder Begegnungen, die durch Provokationen mancher Spieler hektisch ablaufen. Das sorgt für den Verlust der fußballerischen Qualität. Deshalb vertrete ich die Meinung: Akteure, die auf dem Platz den Gegner mit Sprüchen, Tritten auf den Fuß oder ständiges Trikot-Zupfen provozieren, schaden einem erfolgreichen Spiel - und sie schaden auch der eigenen Mannschaft.

Es ist doch nicht sinnvoll für das Team, wenn ein Spieler wegen einer gezielten Provokation schon nach vier Minuten die Gelbe Karte sieht. Das hat zur Folge, dass er beim Schiedsrichter ab sofort unter besonderer Beobachtung steht, er nun nicht mehr richtig in die Zweikämpfe gehen kann.

Mir fällt spontan ein Beispiel aus der Champions League ein. In der Partie Real Madrid gegen Tottenham Hotspur sah der Londoner Peter Crouch innerhalb von wenigen Minuten „Gelb/Rot“, weil er zweimal unnötig in der Hälfte des Gegners ein Foulspiel begangen hatte. Wer so spielt, muss mit den Folgen für sich und seine Mannschaft leben und ist dann auch daran schuld, wenn das Spiel negativ verläuft.

Ich schätze Spieler, die ein richtig gutes Zweikampfverhalten haben,

die auch robust in die Duelle gehen. Eines der positiven Beispiele ist Dortmunds Sven Bender. Er ist klasse in der Ball-Eroberung, erfüllt seine Aufgabe, reklamiert nicht bei Schiedsrichter-Entscheidungen und provoziert auch nicht den Gegner. Er konzentriert sich nur auf seine Aufgabe. Es kommt nicht von ungefähr, dass er nur zwei Gelbe Karten gesehen hat.

Vorbildlich sind, um zwei weitere Beispiele zu nennen, auch Sami Khedira bei Real Madrid oder Philipp Lahm bei Bayern. Sie konzentrieren sich auf den Fußball und fallen nicht durch eine große Theatralik oder unnötige Fouls auf.

Aber nicht nur die Spieler sind aufgefordert, sich fair zu verhalten, um für ein attraktives Spiel zu sorgen und den Schiedsrichter zu unterstützen. Auch als Trainer muss man sich hinterfragen. Man muss sich nicht aufregen und auf den vierten Unparteiischen an der Seitenlinie zustürzen, wenn es an der Mittellinie mal einen Einwurf für den Gegner gibt, der vielleicht nicht berechtigt ist. So eine Entscheidung ist im Normalfall völlig unerheblich.

Wir alle sind aufgefordert, den Fußball zu schützen.

Der Bund

„Die Uhr steht auf 12“

Der ehemalige WM-Schiedsrichter Urs Meier trat Ende Juni überraschend als Chef der Schweizer Schiedsrichter zurück. Rudolf Burger von der Schweizer Tageszeitung „Der Bund“ sprach mit Meier über die Gründe.

Herr Meier, war Ihr Rücktritt als Chef-Schiedsrichter ein spontaner Entscheid?

Nein, der Entscheid ist im letzten halben Jahr gereift. Ich habe das im Voraus mit meinem Nachfolger Carlo Bertolini besprochen und habe ihm auch Unterlagen gegeben, um sicherzustellen, dass es weitergeht. Ich habe das Schiff nicht steuerlos hinterlassen.

Sie begründen Ihren Rücktritt damit, dass die Professionalisierung der Schiedsrichter in den beiden oberen Ligen nicht zustande komme. Gemäß Thomas Grimm, dem Chef der Nationalliga, ist das Projekt aber gut unterwegs.

Das erste Konzept habe ich dem Verband schon 1995 abgegeben. Es ist also schon lange unterwegs, Thomas Grimm hat von einem „Marathonlauf“ gesprochen. Auch ein Marathonlauf muss irgendwann fertig sein, ich bin nicht sicher, ob er nicht noch länger wird.

Was wäre denn die Idee hinter dieser Professionalisierung des Schiedsrichterwesens?

„Professionalisierung“ ist ein großes Wort. Wir wollen endlich eine Entlastung der Schiedsrichter in ihrem privaten und geschäftlichen Bereich. Wir fordern bloß eine 20-Prozent-Anstellung beim Fußballverband, also einen Tag pro Woche, den sie für die Schiedsrichterei zur Vorbereitung vor oder zur Regeneration nach einem Spiel zur Verfügung haben müssen. Wir reden nicht von einer Vollprofessionalisierung, wir wollen, dass die Schiedsrichter endlich einmal durchatmen können. Die Zitrone ist schon längstens ausgepresst.

Das heißt: Die Schiedsrichter können Beruf und Schiedsrichter-Tätigkeit nicht mehr vereinbaren?

Das ist so. Man versucht, ihnen noch mehr anzuhängen - sie noch mehr zu missbrauchen, müsste man fast sagen. Das Problem bleibt, wenn man ihnen mehr Geld für den halben oder ganzen Tag gibt, den man ihnen zusätzlich abverlangt. Die Schiedsrichter haben gar keine Zeit mehr. Jeden Tag, den sie sich von ihrer Arbeit freinehmen, müssen sie sich von Ferien oder Freizeit abknabbern zulasten ihres Arbeitgebers oder der Familie. Das kann nicht sein.

Was sollen denn die Schiedsrichter mit diesem einen Tag machen?

Wenn zum Beispiel ein Schiedsrichter am Mittwochabend in Bellinzona ein Spiel geleitet hat und erst um 2 Uhr in der Früh nach Hause gekommen ist, sollte er nicht um 8 Uhr am Arbeitsplatz sein müssen. Er sollte

ausschlafen, ein lockeres Training machen, sich in der Familie oder sonst wo erholen können. Am Samstag muss er nämlich schon das nächste Spiel leiten.

Ist das eine Forderung, die Schiedsrichter bei Ihnen deponiert haben?

Ja, das mache ich nicht von mir aus, sondern zusammen mit den Schiedsrichtern, die großen Druck ausüben. Wir haben heute eine gute Schiedsrichter-Truppe, die zusammenhält. Schon lange ist versprochen, ihre Forderungen würden erfüllt - aber nichts passiert. Mein Rücktritt ist das Zeichen, dass die Uhr auf 12 steht.

Wer soll die 20-Prozent-Anstellung für Schiedsrichter bezahlen?

Die Finanzierung müsste hauptsächlich von den Super-League-Vereinen kommen. Viele Vereine haben sich bereit erklärt, 50.000 Franken pro Jahr zu bezahlen. Das ergäbe für die zehn Vereine 500.000 Franken. Das Konzept, das wir dem Fußballverband vorgelegt haben, liegt in der Größenordnung von 600.000 bis 650.000 Franken.

Einzelne Klubs sind zahlungswillig, andere wohl nicht.

Das ist so. Einzelne Vereine wollen das Problem nicht sehen. Vielleicht liefern die Schiedsrichter zu gute Leistungen ab, und man findet, man brauche nichts zu ändern. Aber die Entwicklung im Fußball geht rasant vorwärts, wir müssen schauen, dass die Schere zwischen dem Spiel und den Schiedsrichtern nicht noch größer wird.

Was heißt das, der Fußball entwickelt sich rasant? Es gibt immer noch 2 Tore, 22 Spieler, 17 Regeln.

Das Spiel wird immer schneller und intensiver, es geht um immer mehr, die Medienpräsenz steigt, es gibt viele neue Stadien. Die Investitionen sind gestiegen, man darf nicht mehr absteigen, weil das die wirtschaftliche Existenz infrage stellt. Der FC St. Gallen mit seinem neuen Stadion zum Beispiel muss mittel- und langfristig in der Super League spielen. Der Druck steigt, Schiedsrichter werden immer mehr gefordert.

Zwei von 63 Vorbildern

In einigen Landesverbänden sind bereits die Gewinner der DFB-Aktion „Danke, Schiri!“ gefunden, in anderen läuft der Wettbewerb noch. David Bittner stellt zwei der Preisträger vor – auch als Beispiele für eine gelungene Auswahl.

Jörg Langenhuisen (37) aus Niederwerth konnte es kaum glauben, als Erich Schneider seinen Namen aufrief. Im Rahmen des Lehrgangs der Rheinlandliga-Schiedsrichter überraschte ihn der Verbands-Obmann mit der Urkunde als „Schiedsrichter des Jahres“. Jörg Langenhuisen gehört damit zu den erfolgreichen Teilnehmern der DFB-Aktion „Danke, Schiri!“ in der Kategorie „Schiedsrichter 25 bis 45 Jahre“.

In der vergangenen Saison hatte er im Rheinland 108 Spiele geleitet und den Wiederaufstieg in die Rheinlandliga geschafft. „Von seinem Abstieg im vergangenen Jahr hat sich Jörg nicht entmutigen lassen. Im Gegenteil: Er war weit über das normale Maß hinaus engagiert, war zu jeder Zeit einsatzbereit und nahm auch kurzfristige Spielaufträge wahr“, begründete Erich Schneider die Entscheidung.

Vorbilder wie Jörg Langenhuisen sind es, die der DFB bei der Aktion „Danke, Schiri!“ sucht. Ihre Leistungen auf den Amateurplätzen, fernab von Fernsehkameras, sollen ins Rampenlicht gerückt werden. „Um bei der Aktion ausgezeichnet zu werden, müssen die Schiedsrichter in der vergangenen Saison eine Leistung erbracht haben, die überdurchschnittlich ist“, nennt DFB-Lehrwart Lutz Wagner ein wichtiges Kriterium. Zudem müssen die Unparteiischen in eine der drei Kategorien des Wettbewerbs passen: „Schiedsrichter 25 bis 45 Jahre“, „Oldie“ oder „Schiedsrichterin“.

Was unter den „überdurchschnittlichen Leistungen“ zu verstehen ist, dafür liefert auch Heinz Moog aus Düsseldorf ein schönes Bei-

spiel. Er ist der Preisträger in der Kategorie „Oldie“ im Fußballverband Niederrhein – eine Auszeichnung, die er sich wirklich verdient hat. Mit seinen 72 Jahren leitet Heinz Moog nicht nur 60 Spiele pro Saison, sondern fährt auch noch an jedem Spieltag mit seinem Motorroller von Sportplatz zu Sportplatz, um junge Schiedsrichter bei ihren ersten Einsätzen anzuleiten. Darüber hinaus koordiniert er den Einsatz von Schiedsrichtern im Schulsport, betreut die Schiedsrichter-Mannschaft und organisiert regelmäßige Treffen der „Schiedsrichter-Oldies“ im Kreis Düsseldorf.

Weil es bundesweit zahlreiche Schiedsrichter wie Jörg Langenhuisen oder Heinz Moog gibt, wollen einige Verbände sich nicht darauf beschränken, nur den Landesieger in jeder Kategorie auszuzeichnen: So hat man beispielsweise in Bayern entschieden, in

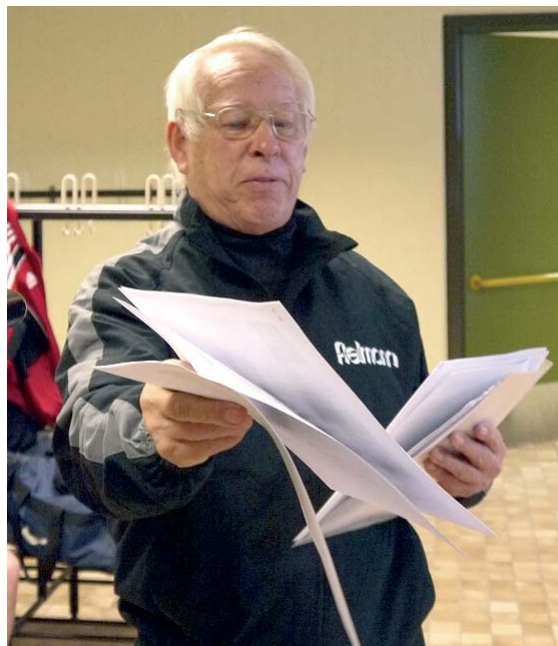


jedem der sieben Bezirke die drei Sieger vorab separat zu ehren. „Der Verband wird dann aus der Auswahl der vom Bezirk gemeldeten Schiedsrichter die drei Landesieger an den DFB melden“, berichtet Walter Moritz. Zusätzlich sei geplant, dass die Gewinner zu einem Leistungslehrgang der bayerischen Spitzenschiedsrichter eingeladen werden.

Um der Ehrung einen würdigen Rahmen zu verleihen, ist man auch in anderen Verbänden kreativ: So werden die Gewinner in Thüringen in der Halbzeitpause eines Drittliga-Spiels in Erfurt oder Jena ausgezeichnet, während die Ehrung im FV Niederrhein im Rahmen des Schiedsrichter-Masters vor großer Kulisse im Januar 2012 stattfinden soll.

Vorher jedoch werden noch alle 63 Preisträger der 21 Landesverbände zentral beim DFB zusammenkommen.

Wer dort noch dabei sein möchte, muss sich beeilen. Bewerbungen sind in den meisten Landesverbänden bis Mitte September möglich unter www.dfb.de/dankeschiri oder über die jeweiligen Kreis-Schiedsrichter-Ausschüsse. Weitere Informationen gibt es außerdem bei den Kreis-Obleuten vor Ort.



Immer in Aktion für den Fußball: Heinz Moog.



Stolz: Jörg Langenhuisen mit seiner Urkunde.

Als ich las, wie der Schiedsrichter- und Berufskollege Gernot Häntschel seinen Text über Wasserball begonnen hatte, fiel mir auf, dass mir ebenfalls zwei sich immer wiederholende Fragen gestellt werden, wenn jemand erfährt, dass ich Handball-Schiedsrichter bin.

„Pfeifst du immer mit demselben Partner?“ - Seid ihr auf dem Spielfeld gleichberechtigt?“ In beiden Fällen kann ich mit einem klaren „Ja“ antworten. Denn ein Handballspiel wird, so sagt es Regel 17:1 aus, von zwei gleichberechtigten Schiedsrichtern geleitet, die meist über viele Jahre hinweg auch ein festes Gespann bilden. Mein Schiedsrichter-Kollege Lars Schaller und ich bereisen beispielsweise schon seit 1996 gemeinsam die Sporthallen - erst in der näheren Umgebung unserer sächsischen Heimat, dann deutschlandweit und inzwischen auch international.

Allerdings ist es aufgrund des Schiedsrichtermangels an der Basis nicht immer möglich, in den unteren Klassen sowie im Jugendbereich alle Begegnungen mit zwei Schiedsrichtern zu besetzen. Da ist man oft froh, wenn wenigstens einer zur Verfügung steht. Dass der Fußball ähnliche Probleme hat, ist ja auch kein Geheimnis.

Bei kaum einer anderen Ballsportart kommt es auf relativ engem Raum zu so vielen Körperkontakten wie beim Handball. In Sekundenbruchteilen müssen wir Entscheidungen treffen, die im Zweifelsfall auch andersherum ausgelegt werden können. Der Bereich der sogenannten Grauzonen ist ziemlich groß. Ein praktisches Beispiel: Hat beim Zusammenprall zwischen Abwehrspieler und Angreifer der verteidigende Spieler zuerst seine Position eingenommen, oder hat er sich beim Zusammenprall aktiv nach vorn oder zur Seite bewegt? Geschieht so eine Situation am Torraum, müssen wir außerdem darauf achten, ob sich der Abwehrspieler einen Vorteil verschafft hat, indem er durch den Torraum gelaufen ist. Das verlangt von uns ein gutes fle-

Zum Beispiel Ha

In der Ausgabe 2/2011 hatten wir zum ersten Mal einen Blick über den Spielfeld geworfen und uns mit dem Regelwerk des Wasserballs beschäftigt. Diesmal sprach Handball-Schiedsrichter Sebastian Wutzler, von Beruf Sportjournalist, über die Welt seines Sports.



Gut zu erkennen ist hier der Spielfeldaufbau beim Handball, das Stellungsspiel der Schiedsrichter sowie die Anordnung von Kampfrichtertisch und Auswechselbänken.

xibles Stellungsspiel sowie ein schnelles Auge.

Um bei der raschen Abfolge solcher Handlungen nicht gegensätzlich zu entscheiden, spielt außer der Erfahrung auch die Kommunikation im Gespann eine wichtige Rolle. Neben der regelmäßigen Blickverbindung zum Partner können die deutschen Elite-Schiedsrichter seit der Einführung des Headsets vor zwei Jahren auch unmittelbar miteinander reden, was eine große Hilfe beim Amtieren ist.

KAMPFRICHTER

Ein Zeitnehmer und ein Sekretär sitzen an einem Tisch in Höhe der Mittellinie. Dazu kommt auf Bundesliga- und internationaler Ebene ein Technischer Delegierter. Der ist zwar kein Ober-Schiedsrichter,

kannt aber bei einem möglichen Regelverstoß von uns Unparteiischen jederzeit das Spiel unterbrechen, um auf den Fehler hinzuweisen. Mit dieser zum Glück äußerst seltenen Maßnahme sollen Einsprüche, die langwierige Verhandlungen nach sich ziehen können, verhindert werden.

Grundsätzlich hat der Zeitnehmer die Hauptverantwortung für die Spielzeit, das Time-Out und die Zeitstrafe hinausgestellter Spieler. Der Sekretär führt in erster Linie das Spielprotokoll, auf dem unter anderem die Torschützen, die persönlichen Strafen und der Spielstand vermerkt werden. Auf Bundesliga-Ebene existiert ein elektronisches Spielprotokoll, wobei alle Aktionen (Spielstand, Torfolge, Torschützen, Strafen) bereits während der Spiele online

als Liveticker abrufbar sind. Das Kampfgericht nimmt außerhalb des Spielfelds an einem Tisch in Höhe der Mittellinie Platz und überwacht zudem das ordnungsgemäße Ein- und Auswechseln der Spieler.

STELLUNGSSPIEL

Die Mannschaften befinden sich üblicherweise zwischen den beiden Schiedsrichtern, die sich, aufgrund ihrer Position auf dem Spielfeld, in Tor- und Feld-Schiedsrichter unterscheiden. Sie stehen diagonal versetzt, damit sie jeweils eine Seitenauslinie gut im Blick haben. Wechselt der Ballbesitz, so wechseln wir auch unsere Position. Ich werde vom Tor- zum Feld-Schiedsrichter, und bei Lars Schaller ist es umgekehrt. Um einen anderen Blickwinkel zu bekommen, wird in unterschiedlichen Abständen, die

Handball

Handball geht weit über das Fußball hinaus und bietet die wichtigsten Eigenheiten

Jedes Gespann für sich selbst festlegt, ein sogenannter „langer Wechsel“ durchgeführt. Ich werde dadurch vom Tor-Schiedsrichter in der einen direkt zum Tor-Schiedsrichter in der anderen Spielfeldhälfte, um dadurch auch mal die andere Mannschaft direkt in meinem Blickfeld zu haben. Auch die Diagonale zwischen Tor- und Feld-Schiedsrichter wird dann und wann gewechselt.

SPIELFELD

Die Spielfläche, die für alle Altersklassen gleich ist, hat die Form eines Rechtecks (40 mal 20 Meter). Der Raum innerhalb der Spielfläche, aber außerhalb der Torräume, ist das Spielfeld.

Der Torraum wird aus zwei gedachten Viertelkreisen mit einem Radius von sechs Metern um die Torpfosten sowie einer Linie gebildet, die in sechs Metern Abstand parallel zur Torlinie verläuft. Er darf von den Feldspielern nicht betreten werden. Allerdings darf der Ball im Luftraum gespielt wer-

den, das heißt, ein Angreifer darf vor der Torraumlinie abspringen und aus kurzer Distanz auf das Tor werfen. Dabei muss der Ball die Hand verlassen haben, bevor der Spieler den Boden berührt. Betritt ein Angreifer den Torraum, um zum Beispiel besser anspielbar zu sein, führt das zum Ballverlust. Die Spielfortsetzung ist Abwurf. Gerät ein Abwehrspieler in den Torkreis, wird das in der Regel nur dann geahndet, wenn er sich zum Zweck der Abwehr einen Vorteil verschafft.

SPIELDAUER

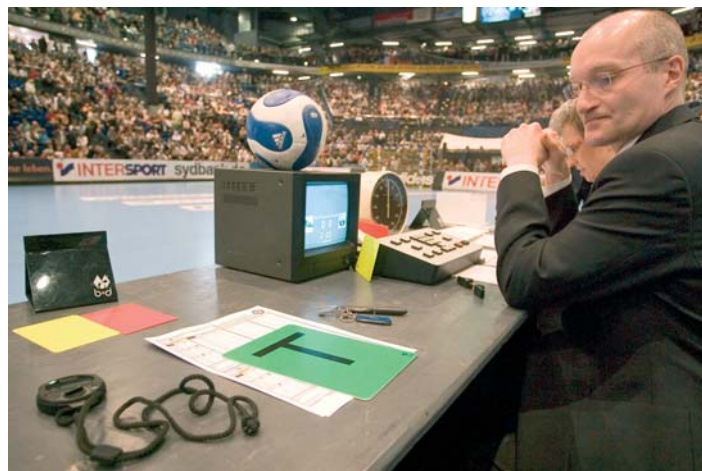
Ein Handballspiel dauert im Erwachsenenbereich 2 x 30 Minuten, die Halbzeitpause laut Regelwerk 10 Minuten. Auf Bundesebene wurde die Pausenzeit inzwischen auf 15 Minuten verlängert. Die Spielzeit für Jugendmannschaften von 12 bis 16 Jahren beträgt 2 x 25 Minuten, für Jugendmannschaften von 8 bis 12 Jahren 2 x 20 Minuten. Anders als beim Fußball muss die Spielzeit beim Handball von uns Schiedsrichtern bei Hinausstellungen auf Zeit, Disqualifikationen (Rote Karten) oder einer erforderlichen Rücksprache innerhalb des Gespanns angehalten werden. Auch bei Verletzungsunterbrechungen ist ein Time-Out obligatorisch. Beim Siebenmeter sollte bei einer besonderen Verzögerung, zum Beispiel bei einem Torwartwechsel, ebenfalls auf Time-Out entschieden werden.

AUSZEIT

Jeder Mannschaft steht pro Halbzeit eine Auszeit (neudeutsch: Team-Time-Out) von 60 Sekunden zu. Dieses Recht kann sie aber nur nutzen, wenn sie in Ballbesitz ist. Das TTO wird durch den Mannschaftenverantwortlichen beantragt, indem er eine grüne Karte, die mit einem schwarzen „T“ versehen ist, dem Zeitnehmer übergibt oder auf den Tisch des Kampfgerichts legt.

AUSWECHSELN

Auf dem Spielfeld stehen sechs Feldspieler und ein Torhüter. Bis zu sieben weitere Mitspieler können auf der Wechselbank Platz nehmen. Alle Spieler können beliebig



Alles gut vorbereitet: Der Kampfrichtertisch mit der grünen Karte für das Team-Time-Out.

oft und zu jeder Zeit aus- und eingewechselt werden. Eine Meldung beim Kampfgericht ist dafür nicht erforderlich, es überprüft allerdings, ob die Wechsel korrekt erfolgen. Diese Wechsel dürfen nur über die eigene Auswechsellinie erfolgen. Sie ist ein Teil der Seitenlinie und reicht für jede Mannschaft von der Mittellinie viereinhalb Meter in ihre Hälfte. Läuft ein Spieler zu früh aufs Feld, unterbricht der Zeitnehmer das Spiel und teilt uns den Sachverhalt mit. Der betreffende Spieler erhält für den Wechselfehler eine Zwei-Minuten-Strafe.

TORWART

Während der Fußball-Torwart den Ball im Strafraum mit den Händen spielen darf, ist es seinem Handball-Kollegen erlaubt, im Torraum den Fuß (und alle anderen Körper-

teile) zu benutzen, um den in Richtung Tor geworfenen Ball abzuwehren. Allen anderen Spielern ist es nach Regel 7:8 nicht erlaubt, den Ball mit Fuß oder Unterschenkel zu berühren, es sei denn, sie wurden von einem Gegenspieler absichtlich angeworfen. Verhindert ein Spieler mit einer Fußabwehr einen Torwurf oder ein Anspiel, kann er auch persönlich „progressiv“ bestraft werden (mehr dazu unter „Sanktionen“).

Der Torwart muss sich in der Bekleidung von den Feldspielern unterscheiden und darf den Torraum verlassen, jedoch nicht mit dem unter Kontrolle gebrachten Ball. In engen Situationen, zum Beispiel bei einem Tor Rückstand oder Gleichstand kurz vor Ende des Spiels, wird der Torwart häufig für einen siebten Feldspieler vom



Vergleich der Notizen: Seit 15 Jahren bilden Sebastian Wutzler (rechts) und Lars Schaller ein erfolgreiches Schiedsrichter-Team.



Bei der nächsten Spielunterbrechung wird der Trainer eine Auszeit für seine Mannschaft nehmen.



Wenn 28 Minuten und 6 Sekunden Spielzeit vorbei sind, hat der Spieler mit der Nr. 7 seine Zeitstrafe verbüßt.

Platz genommen. Dieser Feldspieler trägt ein Leibchen, das ihn als „Torwart“ kennzeichnet.

Wenn sich der Torwart bei einem Siebenmeter nicht bewegt und der Spieler, der den Strafwurf ausführt, ihm den Ball an den Kopf wirft, muss der „Täter“ mit einer Disqualifikation (Rote Karte) bestraft werden.

SANKTIONEN

Es ist beim Handball gar nicht so einfach, dem Gegner den Ball ohne Foul wegzunehmen, jedenfalls viel schwieriger als beim Fußball. Es ist erlaubt, den Ball wegzuspitzeln oder zu blocken sowie den Gegenspieler zu sperren. Der dabei unvermeidliche Körperkontakt ist natürlich grundsätzlich ebenfalls erlaubt, denn Handball ist als körperbetontes Spiel angelegt. Es ist jedoch verboten, den Ball wegzureißen, den Gegenspieler festzuhalten, ihn zu klammern, zu stoßen, anzuspringen oder wegzu drängen. Verstöße gegen die Regeln führen zu einem Freiwurf – an der Stelle des Regelverstößes, mindestens jedoch 9 Meter vom Tor – oder zu einem Siebenmeter, wenn wir der Auffassung sind, dass damit eine Tor Gelegenheit vereitelt wurde. Es geht bei der Spielstrafe also nicht um den Ort des Verstößes (wir haben ja keinen Strafraum), sondern um das, was höchstwahrscheinlich damit verhindert wurde – nämlich ein Tor.

Zusätzlich zu diesen Spielstrafen gibt es ein System der Persönlichen Strafen, das differenzierter als im Fußball ist. Wir sprechen von einem „progressiven Strafsystem“ (kurz: „Progression“), das uns folgende Möglichkeiten bietet:

- Die **Verwarnung** (Gelbe Karte), beim ersten schwerwiegenden Verstoß. Jedoch sollten nur drei pro Mannschaft ausgesprochen werden, danach folgen 2-Minuten-Zeitstrafen.

- Die **2-Minuten-Zeitstrafe**. Sie kann auch bei besonderer Schwere des Regelverstößes ausgesprochen werden, bevor die drei Verwarnungen „verbraucht“ wurden.

- Die **2+2-Minuten-Zeitstrafe**. Sie kann zum Beispiel angewendet werden, wenn ein Spieler nach einer gegen ihn verhängten Zeitstrafe lautstark oder gestenreich protestiert, dabei aber den Schiedsrichter nicht beleidigt.

- Die **2-Minuten-Zeitstrafe plus Disqualifikation (Rote Karte)**. Sie wird ausgesprochen, wenn ein Spieler nach einer Hinausstellung in beleidigender Form gegen diese Entscheidung protestiert.

- Die **Disqualifikation**. Sie findet Anwendung bei besonders definierten Verstößen, insbesondere bei gesundheitsgefährdendem Foulspiel. Die dritte 2-Minuten-Zeitstrafe desselben Spielers führt ebenfalls zu seiner Disqualifikation.

Die Mannschaft wird nach einer Roten Karte wie bei der 2-Minuten-Zeitstrafe um einen Spieler auf der Spielfläche reduziert, darf jedoch nach Ablauf von zwei Minuten einen anderen Spieler auf das Feld schicken. Ein Spieler ist nach einer Roten Karte nicht wie im Fußball automatisch für mindestens ein Spiel gesperrt. Nur wenn wir eine Meldung schreiben, zum Beispiel bei Beleidigungen, nach besonders

groben Fouls oder bei Vergehen in der letzten Spielminute, um eine Tor Gelegenheit des Gegners durch ein gesundheitsgefährdendes Foul zu verhindern, droht dem betreffenden Spieler zusätzlich eine Sperre.

REGELÄNDERUNGEN

Handball ist ein lebendiger, sich ständig entwickelnder Sport, weshalb die Regeln immer wieder dem Stand der Entwicklung angepasst werden müssen. Dies geschieht normalerweise alle vier Jahre in enger Zusammenarbeit zwischen der Regel-, Trainer- und Methodik-Kommission des Weltverbandes IHF. Die gravierendste Änderung in den vergangenen Jahren war 1997 die Einführung des „Passiven Spiels“. Diese Spielweise – häufig auch als „Zeitspiel“ bezeichnet – ist laut Regelwerk untersagt. Das bedeutet, dass eine Mannschaft, die keinen erkennbaren Drang zum Tor aufbaut beziehungsweise keine Anstrengungen unternimmt, ein Tor zu erzielen, durch uns Schiedsrichter per Zeichen (Arm wird gehoben, „passives Vorwarnzeichen“) ermahnt wird. Stellt sich daraufhin keine Besserung ein, haben wir die Möglichkeit, den Angriff der passiv spielenden Mannschaft abubrechen, so dass die verteidigende Mannschaft per Freiwurf einen Angriff einleiten kann.

Diese Regel hat den Handball für die Zuschauer schneller und attraktiver gemacht, da es kaum

Phasen gibt, in denen ein Angriff nicht abgeschlossen wird. Allerdings gibt es bei der Anwendung immer wieder Diskussionen, denn es liegt in unserem Ermessen, ab wann der Druck aufs Tor zu gering ist und als „passiv“ geahndet werden kann.

Die letzten Regeländerungen wurden 2010 vorgenommen. Dabei wurde der Ausschluss, die bis dahin schwerwiegendste Bestrafung gegen eine Mannschaft, abgeschafft. Er wurde gegen einen Spieler zum Beispiel bei schweren Tätlichkeiten (Schlagen, Anspucken etc.) ausgesprochen, ohne dass sich die Mannschaft ergänzen durfte. Sie musste also bis zum Schlusspfiff mit fünf Feldspielern auskommen. Analog zum Fußball ist nun die Rote Karte (Disqualifikation) die Höchststrafe, das Team bleibt nur zwei Minuten dezimiert.

TATSACHEN-ENTSCHEIDUNG

Wie beim Fußball sind auch die Entscheidungen von uns Handball-Schiedsrichtern endgültig: „Entscheidungen der Schiedsrichter auf Grund ihrer Tatsachenfeststellung oder Beurteilung sind unanfechtbar“, heißt es in Regel 17:11. Von Regelverstößen und ihren Folgen war ja schon oben die Rede. Einen TV-Beweis gibt es im Handball übrigens so wenig wie im Fußball. Bei internationalen Jugendturnieren soll in naher Zukunft der Fernsehbeweis getestet werden.



Mindestens so emotional wie Fußball: Sebastian Wutzler versucht Dimitri Torgowanow (HSV) zu beruhigen.

Allerdings nur bei der Frage, ob der Ball die Torlinie im vollen Umfang überquert hat.

Eine alte Weisheit unter Handball-Schiedsrichtern lautet: In den ersten fünf Minuten legst du die Linie für den Rest des Spiels fest. In der Praxis ist diese Weisheit zwar nicht immer in die Tat umsetzbar, doch die eigene Erfahrung zeigt, dass die Anfangsminuten oftmals von entscheidender Bedeutung für den übrigen Spielverlauf sind. Denn vor allem die Top-Mannschaften loten zu Beginn nicht nur ihren Gegner, sondern auch uns Schiedsrichter aus: Wie weit können wir heute gehen?

Deshalb ist es wichtig, eine Linie vorzugeben und diese auch 60 Minuten lang zu halten. Erkennen wir zum Beispiel, dass beide Mannschaften sofort aggressiv zu Werke gehen, sind wir gut beraten, eine strenge Linie im Bereich der „Progression“ vorzugeben. Bei Partien, in denen wir merken, dass beide Mannschaften Handball spielen wollen, halten wir uns zurück und lassen das Spiel laufen. Allerdings müssen wir auch hier darauf eingestellt sein, dass die Stimmung und die Spielweise jederzeit kippen können.

Aufgrund der vielen Körperkontakte beim Handball ist es hin und wieder schwer zu unterscheiden, ob ein Spieler tatsächlich gefoult wurde oder nur eine Verletzung simuliert. Ein typisches Beispiel: Ein Spieler verwirft und merkt, dass die gegnerische Mannschaft einen Tempogegenstoß starten will. Um diesen zu verhindern, bleibt der Spieler auf dem Parkett liegen und versucht so eine Spielzeitunterbrechung zu erwirken, um sich behandeln zu lassen. Sind wir der Auffassung, dass kein Vergehen vorlag, lassen wir das Spiel zunächst laufen und warten das Ergebnis des Tempogegenstoßes ab. Erst dann halten wir die Zeit an.

Wer zu stark provoziert, zu viel meckert oder zu theatralisch schauspielert, muss zwangsläufig mit einer persönlichen Bestrafung von uns rechnen. Eine weitere Unsitte ist

Auch die Vereine beobachten das Team

Neun Mitglieder hat der Schiedsrichter-Ausschuss des Deutschen Handball-Bundes (DHB). Vorsitzender ist grundsätzlich der Vizepräsident Leistungssport (zurzeit Horst Bredemeier). Dem Schiedsrichterwart Peter Rauchfuß, der die Bundesliga-Teams ansetzt, stehen ein Beauftragter für das Beobachtungswesen (Thorsten Zacharias) und ein Ansetzer für den B-Kader (Jürgen Dumke) zur Seite. Das Amt des Schiedsrichter-Lehrwirts kann nach dem Ableben von Hans Thomas erst nach dem DHB-Bundestag im September besetzt werden. Dazu kommen ein Vertreter der Regionalverbände sowie zwei Abgesandte der Ligaverbände (Männer und Frauen). Der Schiedsrichtersprecher komplettiert den Ausschuss, dem zusätzlich ein Regelexperte (Jürgen Scharoff), eine Beauftragte für den Frauenkader (Anja Salzwedel) sowie je ein Verantwortlicher für die Kampfgerichte (Klaus-Dieter Keienburg) und den Perspektivkader (Bernd Ullrich) beratend zur Seite stehen.

Von den 28.500 Handball-Schiedsrichtern in Deutschland bilden 15 Gespanne den Elitekader, der hauptsächlich die Spiele der 1. Bundesliga leitet. Drei Teams davon stehen auf der Liste der Internationalen Handball-Föderation (IHF), zwei weitere gehören dem Schiedsrichter-Pool der Europäischen Handball-Föderation (EHF) an. Die Altersgrenze im Elitebereich liegt bei 50 Jahren.

Entscheidend für Auf- und Abstieg ist natürlich das Leistungsprinzip. Voraussetzung ist das erfolgreiche Bestehen der Lehrgänge, die im Elitebereich zweimal im Jahr zentral als Wochenend-Lehrgänge durchgeführt werden. Neben verschiedenen Fitness-tests (unter anderem der sogenannte Shuttle-Run, ein Sprint-Steigerungstest) müssen auch knifflige Regelfragen beantwortet und ein Test mit Videoszenen absolviert werden.

Grundlage für die Rangliste sind dann die Beobachtungsergebnisse. Jedes Gespann des Elitekaders erhält pro Saison etwa zehn neutrale Beobachtun-

gen, die mit 60 Prozent in das Gesamtergebnis einfließen. Die übrigen 40 Prozent ergeben sich aus den Beobachtungsbögen, die die am Spiel beteiligten Vereine ausfüllen. Sie kommen nur in die Wertung, wenn von beiden Klubs ein Bogen vorliegt, um den möglichen Blick durch die Vereinsbrille zu entschärfen. Allerdings sind diese Beurteilungen oft objektiver als man glauben sollte.

Grundsätzlich steigt nach jeder Saison der Ranglisten-Letzte ab, das beste Gespann des Anschlusskaders, dem vier Gespanne angehören, steigt auf. Aber das ist keine eiserne Regel, wie Peter Rauchfuß in einem ARD.de-Interview betont: „Bei uns steigt jetzt zum ersten Mal nach drei Jahren wieder ein Paar aus dem Elitekader ab. Zuletzt waren die möglichen Aufsteiger aus dem B-Kader nicht besser. Dann haben wir uns lieber für diejenigen mit mehr Erfahrung entschieden.“

Die Spiele der 2. Bundesliga werden vornehmlich vom B-Kader geleitet. Über den Perspektivkader haben junge und talentierte Schiedsrichter, die im Regelfall von den Regionalverbänden an den DHB gemeldet werden, die Möglichkeit, in diesen B-Kader aufzusteigen.

Mit Beginn der kommenden Saison feiert nach jahrelanger männlicher Dominanz der DHB-Frauenkader seine Premiere im deutschen Spitzenhandball. Dem Pool gehören sechs weibliche Gespanne an, die zunächst im Bereich der 2. Frauen-Bundesliga zum Einsatz kommen sollen. Für die Zukunft ist vorgesehen, dass auch die Spiele der 1. Frauen-Bundesliga vom DHB-Frauenkader geleitet werden.

Um junge Schiedsrichter zu gewinnen, starteten einige Landesverbände in den letzten Jahren durchaus wirksame Werbemaßnahmen. So wurde 2010 im Handballverband Baden-Württemberg das „Jahr des Schiedsrichters“ durchgeführt. Ziel des Aktionsjahres war es, möglichst viele junge und motivierte Spieler, Eltern aber auch die Nörgler, Besserwisser und Kritiker für das Amt des Schiedsrichters zu motivieren und zu begeistern.

das offensichtliche Fordern von Strafen gegen den Gegner. Auch hier sind wir angehalten, den betreffenden Spieler zu sanktionieren.

Man sieht: Es gibt eine ganze Menge Bereiche, in denen sich Schiedsrichter im Handball und im Fußball über ihre Erfahrungen austauschen können. Eines aber gibt es bei uns nicht, und dafür sind wir sehr dankbar: Abseits! Man stelle sich nur vor, wir müssten zum Beispiel auch noch darauf achten, ob sich bei einem Tempogegenstoß der Angreifer zu

früh in der gegnerischen Hälfte befindet. Oder so etwas.

Da sitze ich lieber beruflich beim Fußball auf der Presstribüne und

mache beim immer wieder neuen Kollegen-Ratespiel „Abseits - ja oder nein?“ mit. Ganz entspannt, versteht sich.



Sebastian Wutzler (31) aus Frankenberg (Sachsen) ist seit 1996 Schiedsrichter und leitete 2004 mit seinem Partner Lars Schaller sein erstes Bundesligaspiel - inzwischen sind es 115. Der Sportjournalist arbeitet für die Chemnitzer Morgenpost und schreibt dort nicht nur über Handball, sondern vor allem über Fußball. Seit 2009 leitet er mit Schaller auch Spiele des Weltverbandes IHF und ist in dieser Eigenschaft für die Jugend-WM im August dieses Jahres in Argentinien nominiert worden.



Robert Walz verabschiedet

Jubiläum und Abschied zugleich: Bei der Jahrestagung des württembergischen Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses mit den Obleuten und den Lehrwarten stand Robert Walz im Mittelpunkt.



Robert Walz (rechts) zusammen mit dem württembergischen Verbands-Lehrwart Horst Ebel.

Der ehemalige Bundesliga-Unparteiische aus Waiblingen wurde 50 Jahre nach seinem Einstieg in den Schiedsrichter-Bereich als Lehrwart in Wangen/Allgäu verabschiedet. 23 Jahre zählte der inzwischen 69-Jährige zum Lehrstab des WFV. Verbands-Lehrwart Horst Ebel und der kommissarische Verbands-Schiedsrichter-Obmann Rolf Baumann skizzierten die Verdienste

von Robert Walz mit ebenso würdigen wie launigen Worten.

Dessen Aufstieg in den DFB-Klassen begann 1972 als Assistent von FIFA-Schiedsrichter Heinz Aldinger (ebenfalls Gruppe Waiblingen). Sechs Jahre später stieg Robert Walz selbst in die Bundesliga auf.

Robert Walz hätte wesentlich mehr Einsätze zu verzeichnen gehabt,

wenn ihm während seiner Karriere nicht gleich dreimal die Achillessehne gerissen wäre. Nach den ersten beiden Missgeschicken (1971 und 1981) kämpfte er sich jeweils wieder zurück - doch nach dem dritten Malheur 1985 beendete er seine aktive Laufbahn - drei Jahre später wurde er Lehrwart.

Rüdiger Bergmann

und hat auch danach noch in der Untergruppe Hattingen mitgearbeitet. Zudem war er lange Zeit Beobachter - bis zur DFB-Ebene - und nicht zuletzt Mitglied im Lehrstab des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen. Horst Schulze-Braucks haben wir als einen durch und durch integren Menschen kennengelernt, der durch seine Sachkompetenz, seine Glaubwürdigkeit und seine Freundlichkeit ein Vorbild für uns alle war.

Ernst Heppner war Schiedsrichter und Schiedsrichter-Lehrwart mit

Leib und Seele. Seit 1957 Schiedsrichter, brachte er es bis zu Einsätzen in der höchsten deutschen Amateur-Spielklasse. Lehrwart war er von 1965 bis 2007, als er auf eigenen Wunsch aus dem Kreis-Schiedsrichter-Ausschuss ausschied, von seinen Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern aber zum Ehren-Lehrwart der Vereinigung Gütersloh ernannt wurde. Sein langjähriges vorbildliches Engagement ist mit zahlreichen Ehrungen bedacht worden, nicht zuletzt mit der Auszeichnung „Ehren-Schiedsrichter des Jahres 2007“ durch den Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss.

Die Schiedsrichter in Gütersloh, Bochum und Westfalen haben mit Horst Schulze-Braucks und Ernst Heppner nicht nur zwei anerkannte Fachmänner, sondern vor allem auch zwei ihrer Freunde verloren, die ihnen immer mit Rat und Tat zur Seite standen. Auch ihre Lehrwarte-Kollegen - und nicht zuletzt der Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss - schätzten ihren fachlichen Rat und ihre Kollegialität.

Gundolf Walaschewski



Über 50 Jahre Schiedsrichter

Der Bellheimer Theo Gehrlein hat zum Ende der Saison 2010/2011 seine aktive Tätigkeit als Fußball-Schiedsrichter beendet.

51 Jahre stand er dem Verband und seinem Fußballkreis als Unparteiischer zur Verfügung. Seine Karriere begann im Jahr 1960. Unter dem damaligen Obmann Otto Tremmel (Germersheim) legte er seine Prüfung ab. Zuvor war er aktiver Fußballer beim SV Rülzheim. Der 72-Jährige war 1962 und 1963 in der Regionalliga als Assistent im Einsatz. Außerdem leitete er Spiele der ersten und zweiten Amateurliga.

„Ein Schlüsselerlebnis war ein Spiel, bei dem ich gegen den Tor-



Theo Gehrlein.

wart eines Ettlinger Vereins im benachbarten badischen Landesverband einen Feldverweis ausgesprochen habe. Bei der Heimfahrt wurde ich von Vereinsanhängern bis zur Rheinbrücke verfolgt“, erinnert sich Gehrlein schmunzelnd. „Das waren Erlebnisse, die einen bis heute prägen und in mehr oder weniger guter Erinnerung bleiben“, fügt er weiter hinzu.

Schiedsrichter-Obmann Maximilian Sitter (Wörth) lobt den Träger der Goldenen Ehrennadel des Südwestdeutschen Fußballverbandes als einen zuverlässigen und engagierten Schiedsrichter. „Wir sind als Vereinigung sehr stolz darauf, einen so langjährigen Schiedsrichter zu haben. Er unterstützte durch seine Tätigkeit auf und neben den Platz den Verband über einen ganz außergewöhnlichen Zeitraum. Dafür gebühren ihm Respekt, Dank und Anerkennung“, so Sitter.

Aber Theo Gehrlein bleibt dem Fußball treu. Getreu dem Motto „Alt hilft Jung“ wird er seine Vereinigung unterstützen. Er wird weiterhin Neulinge und talentierte Schiedsrichter begleiten und betreuen. „Ich war mit Spaß Schiedsrichter und kann jedem nur empfehlen, Schiedsrichter zu werden. Wo meine Erfahrung verlangt wird, versuche ich sie weiterzugeben“, garantiert der Ehren-Schiedsrichter.

Benjamin Hoffmann



Trauer um Horst Schulze-Braucks und Ernst Heppner

Die langjährigen Lehrwarte der Kreise Bochum, Horst Schulze-Braucks, und Gütersloh, Ernst Heppner, sind kürzlich im Alter von 77 beziehungsweise 79 Jahren gestorben.

Horst Schulze-Braucks war über 30 Jahre Lehrwart im Kreis Bochum



Südbaden

Rolf Maier gestorben

Der Südbadische Fußballverband trauert um sein Ehrenmitglied Rolf Maier, der am 3. Juli 2011 im Alter von 77 Jahren gestorben ist.

Bereits 1949 wurde Rolf Maier Schiedsrichter im SBFV und leitete Spiele bis zur 1. Amateurliga. 1984 wurde er zum Verbands-Schiedsrichter-Obmann an die Spitze der südbadischen Schiedsrichter gewählt. Bis 1994 prägte er das Schiedsrichterwesen in Südbaden.

In Anerkennung seiner Tätigkeiten erhielt Rolf Maier zahlreiche Ehrungen durch den Südbadischen Fußballverband, der ihn 1995 zum Ehrenmitglied ernannte.

Der Südbadische Fußballverband wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Thorsten Kratzner



Bayern

Schiedsrichter-Urgestein beendet aktive Karriere

Ein „Schiri-Original“ hört auf. Walter Gittner (SV Würding) beendet seine aktive Laufbahn. Genau 40 Jahre leitete Gittner mehr als 2.500 Fußballspiele bis hinauf zur Landesliga.

Fußball war und ist die große Leidenschaft von Walter Gittner. Den Anfang seiner Fußballer-Laufbahn machte er 1950 beim SV Bad Tölz, mit dem er den Aufstieg von der damaligen A-Klasse (heute: Kreisliga) in die Bezirksliga Oberbayern schaffte.

1971 entschloss sich Walter Gittner die Schiedsrichterprüfung zu absolvieren. Seitdem war er ununterbrochen auf vielen Fußballplätzen in Niederbayern, aber auch in Oberbayern und der Oberpfalz unterwegs. Zielstrebig schaffte er innerhalb von zehn Jahren den Aufstieg bis zur Landesliga, was damals die

vierthöchste Fußballklasse war. Auch auf Funktionärebene brachte sich Gittner ein. So war er von 1986 bis 1998 stellvertretender Gruppen-Obmann, außerdem ab 1976 insgesamt 22 Jahre Einteiler im Juniorenbereich.

Gerne erinnert sich Walter Gittner an „Highlights“ zurück, wie etwa ein Landesligaspiel zwischen Plattling und Straubing vor 4.000 Zuschauern, oder an das Freundschaftsspiel des 1. FC Passau gegen Dynamo Dresden (oberste Spielklasse der damaligen DDR).

Der Bezirk Niederbayern des Bayerischen Fußball-Verbandes zeichnete Gittner 1983 mit dem Bezirks-Ehren-



Walter Gittner.

zeichen in Silber und 1987 mit der Ehrennadel in Gold aus. 1991 überreichte ihm der Bayerische Fußball-Verband das Verbands-Ehrenzeichen in Silber. Zudem erhielt er 1993 von der Gruppe Pocking die Ehrennadel in Gold.

Hans-Georg Maier



Saarland

Willy Bauer „Schiedsrichter des Jahres“

Nach 2009 heißt der neue „Schiedsrichter des Jahres“ im Bereich des Saarländischen Fußballverbandes wieder Willy Bauer. Der 44-Jährige, der für die Spvgg. Faha-Weiten pfeift, tritt die Nachfolge von Klaus Schmitt (Hühnerfeld) an.

Der Preis „Schiedsrichter des Jahres“ wird seit 1996 vom Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss für die beste Leistung der abgelaufenen Saison in der Saarlandliga verliehen.

„Willy Bauer gehört nun zu den Kameraden, die sich nicht nur einmal mit dem Preis schmücken kön-

nen. Dieses Kunststück war beispielsweise Rainer Kasper und Klaus Weber gelungen“, erklärte Verbands-Obmann Heribert Ohlmann. War der Preis bei anderen Unparteiischen oftmals der krönende Abschluss einer erfolgreichen Karriere, so ist bei Bauer noch kein Laufbahn-Ende in Sicht. Der bei den Vereinen sehr beliebte Büschdorfer wird der Schiedsrichterei und vor allem der Saarlandliga erhalten bleiben.

Aber nicht nur in der Spitze war und ist Willy Bauer bei den Schiedsrichtern aktiv, die Arbeit an der Basis ist ihm seit jeher wichtig. So war er sechs Jahre lang Lehrwart seiner Gruppe Saar-Mosel, seit fünf Jahren ist er im Lehrstab des SFV als Referent in den Schiedsrichter-Gruppen des Saarlandes unterwegs.

Björn Becker

Gut gelaunt nimmt Willy Bauer (rechts) von VSO Heribert Ohlmann seine zweite Ehrung zum „Schiedsrichter des Jahres“ nach 2009 entgegen.



Schiedsrichter, Abo!



**Nur 15 Euro im Jahr!
So entgeht Ihnen
keine Ausgabe!**

**Hier schreiben
die Fachleute -
alle Informationen
aus erster Hand!**

So einfach geht's:

Abo-Bestellung an:
kuper-druck gmbh,
Eduard-Mörke-Straße 36,
52249 Eschweiler,
telefonisch unter **0 24 03/94 99 - 0**
per Fax unter **0 24 03/949 949**
oder einfach bequem per E-Mail:
abo@kuper-druck.de

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund e.V.,
Frankfurt am Main

Redaktion:

Klaus Koltzenburg,
DFB-Direktion Kommunikation
und Öffentlichkeitsarbeit,
Lutz Lüttig, Berlin

Gestaltung, Satz und Druck:

kuper-druck gmbh, (PEFC/04-31-1514)
Eduard-Mörke-Straße 36, 52249 Eschweiler,
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,
Fax 0 24 03 / 949 949,
E-Mail: kontakt@kuper-druck.de

Anzeigenleitung:

kuper-druck gmbh, Franz Schönen
Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste
vom 1. 1. 2002 gültig.

Erscheinungsweise:

Zweimonatlich.
Jahresabonnementspreis 15,- Euro.
Lieferung ins Ausland oder per Streifband
auf Anfrage. Abonnementskündigungen
sind sechs Wochen vor Ablauf des
berechneten Zeitraums dem Abonnements-
Vertrieb bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion
betreffen, sind an den Deutschen Fußball-
Bund e.V., Otto-Fleck-Schneise 6,
60528 Frankfurt am Main,
info@dfb.de, zu richten.

Vertrieb:

kuper-druck gmbh,
Eduard-Mörke-Straße 36, 52249 Eschweiler,
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,
Fax 0 24 03 / 949 949,
E-Mail: kontakt@kuper-druck.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung
der Texte und Bilder - auch auszugsweise
und in elektronischen Systemen - nur mit
schriftlicher Genehmigung und Urheberver-
merk.

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung wird auf
PEFC-zertifiziertem
Papier gedruckt.



ABO

bequem per E-Mail:
abo@kuper-druck.de



Bildnachweis

Getty, D. Hennig, Imago, T. Ritz

Vorschau 6/2011

Die Ausgabe November/Dezember erscheint am 15. Oktober 2011.

Report

Gute Szenen - schlechte Szenen

Wenn die Ausgabe 6/2011 erscheint, sind bereits acht Spieltage in der Bundesliga und sogar zehn in der 2. Bundesliga gelaufen: Dass es dabei diskussionswürdige Szenen und umstrittene Situationen gegeben haben wird, ist keine verwegene Prognose. Wir analysieren diese Sequenzen und arbeiten heraus, was man daraus lernen kann.



Lehrbrief

Von der Ermahnung zur Roten Karte

Wer schon seit längerer Zeit Schiedsrichter ist, hat meist ein gutes Gefühl dafür entwickelt, wie er die Persönlichen Strafen einsetzen kann. Was aber tun, wenn man jung und unerfahren ist und als Neuling sowieso schon auf so viele Dinge bei der Spielleitung achten muss? Der DFB-Lehrbrief Nr. 39 gibt Hinweise und Tipps, wie man Nachwuchs-Schiedsrichtern in diesem Bereich Hilfestellung leisten kann.



Aktion

„Danke Schiri!“-Aktion läuft auf Hochtouren

Noch bis zum 30. September 2011 haben die Landesverbände Zeit, dem DFB in drei Kategorien ihre „Schiedsrichter des Jahres“ zu melden. Im Rahmen der Aktion „Danke, Schiri!“ werden die Gewinner in einer zentralen Veranstaltung zusammenkommen und geehrt werden. Wir berichten über den Stand der Dinge.

